Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

16. Jahrgang. 27. November 1895. No. 48.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Californien.

Glendora, Los Angeles, 15. Nov., 1895. Liebe Rundschauleser, weil schon so viel von Californien gesprochen wird, so will ich auch etwas darüber berichten. Ich bin zwei Sommer hier gewesen.

Es wird immer gesagt in Californien muß es doch sehr heiß sein, weil es so weit im Süden ist. Es ist hier nicht heißer als im Osten. Weil es so nahe am Ozean ist, so ist es immer schön kühl, auch des Nachts kann man sich schön ausruhen. Ich habe in Briefen gelesen, daß in Cal. nicht Getreide-Gegend ist. Ich habe Getreide gesehen, tausende von Ackers. Auch ist viel Obst, welches einen schönen Preis hat. Ein Tagelöhner hat hier ein schönes Fortkommen, das heißt, wenn er schaffen will. Er kann Sommer und Winter Arbeit finden. Auch fängt jetzt die Apfelsinenernte an; die hält von 3 bis 4 Monaten an. Die Pflaumenbäume sind jetzt voller Blüthen.

Ich habe den ganzen Sommer an der Heu-Presse geschafft. Gegenwärtig schaffe ich an der Eisenbahn für $1.50 den Tag.

Zum Schluß noch einen Gruß an alle die sich unser erinnern.

John B. Ratzlaff.

Süd-Dakota.

Parker, 15. Nov., 1894. Werthe Rundschau, weil von hier wenig Berichte kommen, so dachte ich, es könnte am Platz sein mal etwas von hier hören zu lassen. Wir hatten hier gesegnete Zeit. Am 27. Oktober hatten wir Liebesmahl; trotzdem großer Sturm war, auch sehr kalt, waren doch noch ziemlich Gäste gekommen. In den folgenden Tagen hatten wir Conferenz, wo aus Kansas, Nebraska und Minnesota, auch Manitoba, Brüder als Vertreter unserer Gemeinschaft gekommen waren. Die Conferenz verlief in Frieden; wurde auch beschloßen, das wir eine Indianer-Missionsstation in diesem Jahre erbauen wollen; dazu wurden $800 bewilligt aus unserer Heidenmissions-Kasse, und Br. Heinrich Kofeld, Kansas, als Missionar angestellt, wozu $500 bewilligt wurden. Der Herr wolle unser Bemühen segnen, daß sich viele, von unsern rothen Brüdern, bekehren und zum ewigen Leben eingehen möchten, das ist unsere Bitte. Eine Woche später hatten die Krimer-Mennoniten-Brüder Conferenz unweit Bridgewater. Dann war das Wetter schön. Es war hier bis anfangs Oktober sehr trocken, aber jetzt hat es schon öfters schön geregnet. Es hat hier einen Morgen 15 Grad Reaumur gefroren, aber jetzt ist es wieder schön; des Nachts etwas Frost, am Tage mitunter noch 10 Grad warm. Den 9. fiel Schnee, daß die Erde weiß war, aber der ging bald wieder weg.

Der Gesundheitszustand ist nicht auf's Beste. Hier liegt ein Alter Mann, in die Achtziger schon, wenn ich recht bin, 4 Jahre krank. Ich war mit Br. J. F. Harms bei ihm. Dann ist es zu sehen was der Mensch ist. Auch liegt unsere Schwester, Frau Heinr. Adrian, vom Schlag gerührt hilflos da; ist auch über 70 Jahre alt. Der l. Bruder ist schon 74 Jahre alt. Sie wohnen in einem Hause allein; es wird ihnen mitunter recht schwer. Ich besuchte sie gestern. Mir ging so ein wehes Gefühl durch als ich die Schwester so hilflos und fast sprachlos im Stuhl sitzen sahe. Sie verlangt schon sehr, daß sie aufgelöst werde um bei Jesum zu sein. Auch besuchte ich Montag den 11., Abraham Beiers, 2 Meilen südlich von Marion, da liegen Vater und vier Kinder am Typhus sehr krank. Drei Kinder sind schon begraben, die Frau war allein noch gesund. Ich betete mit ihnen. Es sieht da recht traurig aus, aber die Frau klagte nicht, sie war noch dankbar dafür, daß sie gesund war, daß sie die Ihrigen bedienen konnte, was sie auch treulich that. Liebe Rundschauleser, laßt uns recht Dankbar sein, die wir gesund sind und denen zu Hilfe kommen, die in Elend daliegen, es thut so wohl wenn ein anderer Theil nimmt an unserem Elend. Es ist vielmehr Wehe in der Welt als wir oftmals denken, und der liebe Heiland sagt, ich bin krank gewesen und ihr habt micht besucht, was ihr dieser einen meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Und wer würde, wenn der Heiland da läge, ihn nicht besuchen wollen. Aber liebe Brüder, der Heiland selbst bedarf unserer Hilfe nicht, er will, daß wir uns unter einander lieben und dienen sollen. Gruß mit 2. Tim. 2, 8.

Joh. Penner.

Minnesota.

Mountain Lake, 18. November. Will den Rundschaulesern mittheilen, daß vor einigen Tagen drei Familien Mennoniten von hier nach dem Norden Minnesotas gezogen sind. Nämlich, Jacob Penner, Peter Wiebe und Abraham Friesen. Peter Wiebe ist mit den Frauen und Kindern auf der Eisenbahn dorthin gefahren, Penner und Friesen sind mit ihren Pferden auf den Wagen gefahren. Es scheint es wird dort eine mennonitische Ansiedlung geben. Ich gedenke auch, wenn ich die Farm verkaufen kann, dorthin zu ziehen. Muß noch berichten, daß es vom 18. auf den 19. in der Nacht geschneit hat und mit nordwest Wind kalt ist.

Cornelius Gooßen.

Kansas.

Hillsboro, 16. November, 1895. Werthe Rundschau, da man so manche schöne Auswanderungsgedichte in dir gelesen hat, so dachte ich wenn ich dir auch ein Paar Gedichte auf deiner Rundreise mitgebe, die zu meinem Glückswunsch, als ich vor 2 Jahren in Rußland auf Besuch war von Bruder und Neffenschaar geschrieben wurden.

Peter P. Warkentin.

Deine weite Reise
Bruder, Onkel, Freund,
Wird von Vielen leise
Und auch laut beweint.

Manches Aug' voll Thränen,
Mancher frohe Blick,
Manches bange Sehnen
Ruft: Komm bald zurück.

Wirst du wieder kommen,
Fragt im Trennungs-Schmerz,
Sorgend und beklommen,
Manches liebe Herz;

Oder wird dein Ende
Auf der Reise sein?
Senken fremde Hände
Dort ins Grab dich ein?

Aber voll Vertrauen
Laßt uns himmelan
Auf zum Vater schauen,
Der stets helfen kann.

Laßt uns betend eilen
Zu des Mittlers Thron;
Er kann Wunden heilen,
Heilte viele schon.

Er wird dich begleiten,
Folg' Ihm kindlich nur;
Treulich wird er leiten
Deine Reis' und Kyr.

Und wie Er es lenket
Wird dir's heil'am sein,
Ob Er Wehmuth schenket
Oder süßen Wein.

Denn Sein ganz Regieren
Gehet nur darauf,
Himmelan zu führen
Seiner Kinder Lauf.

Wird Er heim dich bringen
Fröhlich und gesund,
Wird Ihm Psalmen singen
Unser Herz und Mund.

Wird die Kunde sagen,
Du seist heim geeilt,
Tönts durch alle Klagen
Jetzt ist er geheilt.

Nun auf's Wiedersehen,
Dort wo frei von Schmerz
Wir beim Heiland stehen,
Freut sich unser Herz.

Nun du kennst ja Den,
Fandst Ihn in der Noth;
Brauchst nun nicht zu scheuen
Trübsal, Schmerz und Tod.

Und ich will dich legen
An Sein Herz zum Schluß;
Dieses sei mein Segen
Bei dem Abschiedskuß.

Dem lieben Onkel Peter Warkentin zum Abschied gewidmet, da er als Gast aus Amerika eine Zeitlang in Rußland geweilt hatte.

Mel. Jesus Christus herrscht 2c.

Als die Nachricht wir vernommen,
Daß der Onkel sei gekommen
Ferne aus Amerika,
O, wie freuten wir uns da!

Doch die Zeit ist rasch entschwunden,
Da wir dieses Glück empfunden, —
Unsern Gast bei uns zu seh'n!
Wieder will er von uns geh'n! —

Manches Wort wurde erfraget,
Vieles uns von ihm gesaget, —
Das uns theuer, lieb und werth,
Nun da wirs von ihm gehört.

Wenn die Wellen ihn enttragen
Von uns weg, so wird man sagen —
Manches noch im Freundschaftskreis
Jeder, wie ers kann und weiß. —

Und sein Bild wird vor uns schweben
Wenn er in dem Heim wird leben.
In den Briefen, die er schickt
Ists, wie wenn man ihn erblickt.

Neffen und auch alle Nichten
Thun sich's lange noch Besinnen,
Von dem Onkel lieb und werth,
Der als Gast einst eingekehrt.

Nun des Heilands Lieb und Segen
Auf den Land- und Wasserwegen
Wünscht die ganze Neffenschaar,
Hier und draußen immerdar!

Viele Grüße für die Lieben,
Die zu hause sind geblieben
Aller nehm der Herr sich an
Mache selig, wen Er kann.

Orloff, den 24. November, 1893.

Wisconsin.

Pound, 21. Nov., 1895. Da die Rundschau von vielen Leuten gelesen wird, vielleicht auch, wie ich hoffe, von meinen Freunden hüben und drüben, so will ich ihnen durch die Rundschau wissen lassen, daß wir noch, Gott sei Dank, alle am Leben sind. Ich bekam kürzlich einen Brief von meinem l. Vater Johann Dirksen von Nord-Dakota. Er schreibt, daß sie auch noch alle gesund sind. Die Ernte ist bei ihnen ziemlich gering ausgefallen, und zu dem ist der Preis auch sehr niedrig, somit geht es nicht sehr vorwärts im Irdischen. Doch wenn wir dann auch in dieser Welt nicht viel Reichthum besitzen, wenn wir nur im Glauben reich sind. Ich wünsche, daß alle Menschen den Rath unseres l. Heilandes befolgen möchten, von ihm Gold zu kaufen, Offb. 3, 18; Jes. 55, 1. 2; Matth. 11, 28—30., aber auch, Wein und Milch um uns zu erquicken. Das ist der beste Reichthum den der Mensch haben kann, und dazu umsonst und ohne Geld. O, aber traurig, die meisten Menschen verachten diesen Reichthum, welcher doch ewig bleibt, während der irdische Reichthum vergeht und die Menschen die nur nach diesem trachten, mit verloren gehen. Möge Gott uns, meine l. Freunde und Bekannten, ja, alle treugesinnten Seelen helfen das ewige Leben zu ererben, ist mein Gebet.

Mit herzlichem Gruß

H. J. Dirksen.

— Jede unordentliche Begierde, jede leidenschaftliche Erregung, die wir nicht überwinden, sobald die strafende Mahnung des Geistes kommt, trübt das Herz und macht uns untüchtig zum Umgang mit dem Herrn.

Canada

Manitoba.

Morris, 15. Nov., 1895. Es ist nun wieder bald ein Jahr von unserm Leben verflossen. Manches ist seit Neujahr 1895 vorgefallen. Mancher mit Kummer, Sorgen oder Krankheit Kämpfende hat seine Laufbahn vollendet. Wir sind noch hier, und können uns der Gnade Gottes erfreuen, können aber nicht alle die schöne Gesundheit genießen. Die Schickung bringt es oft so mit sich, daß einer oder der andere die meisten Tage seines Lebens mit Krankheit zubringen muß. Solches ist ein schwerer Stand auf Erden. Ein Trost ist, daß endlich alles Leiden ein Ende nimmt. Für den natürlichen Unterhalt hat uns der Herr in diesem Jahr zwar reichlich seinen Segen zugetheilt, aber dessen ungeachtet wird Mancher sein Auskommen schwerlich finden. Warum, wird ein jeder selber am besten wissen: Das Getreide ist billig, oder irgend etwas anderes ist die Schuld daran.

Die Witterung war im Frühjahr feucht, im Sommer und Herbst trocken, dem Wachsthum und dem Einheimsen der Ernte sehr günstig. Aber diese schöne Witterung ist auch beim Dreschen sehr zu Statten gekommen. Es sollen bis 60,000 Buschel von einer Maschine gedroschen worden sein. Jetzt hat sich jedoch schon seit zwei Wochen das klare Wetter in leichten Schnee, Regen und Frost verwandelt, und die mit dem Dreschen noch nicht fertig sind, werden schon etwas Schaden zu leiden haben. Der Preis für guten brandlosen Weizen ist jetzt 41c; Gerste 20c; Hafer wird zu verschiedenen Preisen verkauft, je nachdem es die Noth erfordert.

Bei Abr. E. Eidsen kehrte am 5. d. M. eine kleine Erdenbürgerin ein, welche den Namen Aganetha erhielt. Joh. W. Dicken wurden gestern durch die Geburt eines Sohnes erfreut. Alle befinden sich wohl. Auch im Uebrigen ist der Gesundheitszustand gut.

Heinr. K. Friesen und Helena F. Dick werden nächsten Sonntag am 17. ehelich verbunden werden.

Heinrich L. Friesens machen sich bereit in Bälde eine Reise nach Nebraska anzutreten ihre Verwandten zu besuchen, und werden wahrscheinlich erst nächstes Jahr wieder zurück kehren.

Heinrich Enns.

(Osterwick) **Winkler**, 17. November, 1895. Endlich muß ich meinem Versprechen gemäß unsern Reisebericht mit auf den Weg geben, obwohl es schon etwas spät ist, so wird doch noch Mancher darauf warten.

Es war den 22. August d. J. als wir unsere Heimath in Kansas verließen, wo uns viele liebe Geschwister bis zum Bahnhof in Moundridge, Kansas, begleiteten, und dann beim Abschied noch manche Thräne der Liebe floß. Als die Zeit kam, daß der Zug sollte abgehen stiegen wir ein, und fuhren über Kansas City, Omaha und St. Paul nach Manitoba unserm ersten, aus Rußland eingewanderten, Ansiedlungsplatze zu. In Kansas City mußten wir lange warten, in St. Paul wieder und in Gretna, Manitoba, mußten wir den ganzen Sonntagnachmittag liegen, so daß wir anstatt Sonnabend den 24., erst Montag den 26. am Bestimmungsort, Plum Coulee, Manitoba, anlangten, von wo wir uns zu Fuß auf den Weg machten, um bis zu meinem Bruder Jacob D. Giesbrecht, 3½ Meilen, zu gehen. Er aber begegnete uns auf dem Wege, nahm uns auf und fuhr uns heim. Am 28. kamen meine Eltern dorthin uns zu begrüßen. Obzwar der Vater schon sehr schlecht solche Reise machen kann, so hatten sie es doch gewagt. Welche Freude solches Wiedersehen nach fast 7jähriger Trennung giebt, kann sich nur der schildern der solches erfahren hat. Ich konnte aber nur wenig mit den Eltern sprechen, denn wir waren gerade im Anfange mit dem Dreschen, wo ich die Maschine füttern mußte und hatte wenig Zeit, wir fuhren aber den erstkommenden Sonntag hin, wo denn alle Geschwister zusammen kamen außer Johann Friesens, die Schwester Katharina. Uebrigens habe ich vom 28. August bis den 2. November bei der Dreschmaschine gearbeitet und habe $87 verdient. In dieser Zeit war meine Gattin beim Schwiegervater, der Wittwer ist. Gegenwärtig haben wir unsern Aufenthalt für diesen Winter bei meinen Eltern in Osterwick.

Die Ernte ist dieses Jahr eine Riesenernte in Manitoba zu nennen, aber das Wetter ist so günstig gewesen, daß es scheint es wird noch nicht viel über Winter bleiben, vielleicht etwas Flachs, welches die Drescher nicht gerne dreschen wollen.

Hiermit will ich auch zugleich meine gegenwärtige Adresse bekannt machen. Bitte aber meinem Namen ein D. zwischen zu setzen da ich und der Vater gleichen Namens sind und eine Post Office haben. Meine Adresse soll sein, Peter D. Giesbrecht, Winkler, Manitoba.

Bitte Allen die uns lieb haben, uns mit einem Brief zu besuchen. Und denen es möglich ist mögen uns persönlich besuchen.

Peter D. u. Susanna Giesbrecht.

Saskatchewan.

Rosthern, 5. November, 1895. Weil der Briefwechsel ganz ins Stocken gerathen ist und ich doch den lieben Freunden in der alten Heimath gerne ein Lebenszeichen geben will, so wende ich mich an die Rundschau, weil sie ein treuer Bote ist und die lieben Freunde sie in Rußland auch lesen.

Berichte denn hiermit, daß es uns noch immer gut geht; wir haben aber eine schwache Ernte gehabt, daß hier einige wohl trübe in die Zukunft schauen. Wir denken so mit Gottes Hilfe fertig zu werden. Wir haben 290 Buschel Weizen von 20 Acker; 80 Buschel Hafer von 4 Acker und 100 Buschel Leinsamen von 12 Acker. Das ist alles nur wenig aber es langt für uns. Da werdet ihr lieben Freunde wohl sagen, das reicht nicht zu, aber es langt. Das macht weil man hier nicht mehr Ausgaben hat als die wir uns selber machen.

Weil ich an J. Pankratz geschrieben habe und keine Antwort bekommen, so wende ich mich an die Rundschau, vielleicht durch Freunde oder Bekannte zu erfahren wo mein Geld geblieben ist. Ich weiß nicht, gehen die Briefe verloren oder warum bekomme ich keine Antwort? Bitte um Briefe.

Hier liegt alles unter Schnee, daß wir wohl vollständig Winter haben. Wir sind auch fertig dafür.

Aron Friesen.

Meine Adresse ist: Rosthern, Saskatchewan, Nord-Amerika.

Aus der Krim.

Plaudernd saß ich eines Abends mit meinem Onkel im Perekop'schen beim Glase Kaffee, als der Dorfslehrer zu letzterem kam und ihm einen Brief vorlas über Preise verschiedener Mehlsorten aus einer Mühle im Melitopol'schen Kreise. Ich fragte staunend: „Will jemand hier im Dorfe sich Mehl von dort verschreiben; ihr habt doch in der Nähe eine Dampfmühle, die, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, gutes Mehl liefert; was fällt denn euch ein, Mehl zu verschreiben?" Auf dieses mein Staunen und Fragen erzählte mir mein Onkel folgendes: „Solange unser Müller sein Geschäft im Kleinen betrieb, war er ehrlich und man hat immer das Mehl vom eigenen Weizen bekommen; seit er aber das Geschäft im Großen betreibt, wird schrecklich geschwindelt. So habe ich unlängst schönen reinen Weizen in die Mühle gebracht und, denken Sie sich, wir bekamen Mehl von geringster Qualität, der vierte Theil ist gewiß Gerstenmehl. Meine Frau wollte haben, ich soll das Mehl gleich wieder zurück in die Mühle fahren, denn sie will solches Mehl nicht einmal für die Knechte zu Brot verbacken. Ich that dies nicht, bringe aber auch nie wieder Getreide dorthin zum Mahlen." Ich fragte, ob denn der Müller wirklich absichtlich Gerstenmehl unter das Weizenmehl menge. „Nein," antwortete der Onkel, „dies thut er zwar nicht, aber er kauft Weizen auf, sogenannten Stoppelweizen, in welchem viel Gerste ist (bekanntlich ist die Gerste im vergangenen Winter nicht ausgefroren), und der gewöhnlich auch niedrig preist und diesen Weizen mahlt er zu Mehl und giebt's den Leuten für ihren guten Weizen. Dieser Herr versteht es auch sehr vortrefflich, den Weizen zu sortiren. So verkaufte ich ihm im Frühling Weizen, der zwar rein, aber leicht war; er wog 9 Pud 26 Pfund. Während meine Knechte abluden, ging ich andern Geschäften nach und kehrte nach einer halben Stunde zurück. Da rief mich der Müller in sein Kontor und zeigte mir Weizen, der 10 Pud 18 Pfd. wog. Ich wunderte mich über die Maßen und sagte noch, daß man in unserem Dörfchen solchen Weizen für kein Geld finde. Da lachte der Schelm hell auf und sagte, daß dies von meinem eben gebrachten Weizen sei, er habe ihn nur mit einer Maschine sortirt. Mein Bruder, der auch dabei saß, sagte darauf: „Jetzt erst begreife ich, woher der Müller solch schweren Weizen hat. Die vorige Woche verkaufte ich sechs Wagen Weizen, welcher im Durchschnitt 9 Pud 35 Pfund hatte, während des Müllers Weizen 10 Pud 18 Pfund wog.

Das sind Geschichten, die bei uns auf dem Lande im Schwange sind. Im Sprichwort sagt man: „Der Wein ist am besten, wo er wächst." Aehnliches sollte man auch vom Brot sagen können, wenn die Müller auf dem Land gewissenhafter in ihrem Geschäfte wären. In diesem Fall ernährt Frieden nicht gut. Wenn es ein Beherzter wagte und dem Müller den Frieden vor dem Landvogt kündete, dann würden gewiß viele besser ernährt werden, denn über alle Angelegenheiten hat unsere hohe Obrigkeit Gesetze verordnet. —Odess. Zeit.

— Eine Religion, die nicht irgendwie auf das Leben einwirkt, ist zu vergleichen mit einer Wolke, die keinen Regen giebt. Die Wolke mag in ihrer Pracht dahinschweben, sie mag für den Naturmaler ein Gegenstand der Bewunderung bilden, aber wenn sie keinen Regen giebt, dann ist sie von keinem Nutzen. Und eine Religion, die in großartigen Ceremonien besteht, aber nicht die Pflichten des täglichen Lebens berührt, ist ebenfalls eine nutz- und zwecklose Religion.

Höchste von Allen in Gährkraft.—Letzter Bericht, Ver. Staaten Regierung.

Royal Baking Powder

Absolut unverfälscht.

I. Gratisprämien.

Wer vor dem 1. Januar 1896 75 Cts. einschickt erhält die „Rundschau" ein Jahr und von den hier genannten Gratisprämien (No. 1—9) irgend eine gewünschte ganz umsonst.

(No. 1) Zwei Dutzend Briefbogen mit in Gold gedruckten Bibelversen auf der ersten Seite, und zwei Dutzend Couverte mit illustrirten Bibelversen. — Wer es wünscht, der kann auch Briefpapier und Couverte ohne die Bibelsprüche haben.

(No. 2) Unsere Hausthiere in gesundem und krankem Zustande, mit Anleitung zum Futterbau. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. 104 Seiten. Illustrirt. Ein praktisches Schriftchen für deutsche Farmer. Von W. Wernich.

(No. 3) Der Wald- und Fruchtbaum. Praktische Rathschläge für die Aupflanzung und Erhaltung der Bäume. Ein Handbuch für amerikanische Farmer. Von W. Wernich, 208 Seiten. 4 Abschnitte: 1. Der Waldbaum. 2. Der Schattenbaum. 3. Der Obstbaum. 4. Bedeutung des Waldes.

(No. 4) Testament und Psalmen (Nonpareil), deutlicher Druck, Taschenformat, mit mehreren colorirten Karten vom Gelobten Lande, gut gebunden, mit Rückengoldbruck.

(No. 5) Der „Christliche Jugendfreund" für ein Jahr. Dies ist eine monatlich erscheinende illustrirte Zeitung für die Jugend.

(No. 6) Conklin's bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt für Landwirthe und Arbeiter in allen Geschäftszweigen. Ein sehr bequemes Nachschlagebuch, giebt Auskunft über alles Erdenkliche und enthält 50 colorirte Landkarten.

(No. 7) Neely's illustrirtes Kochbuch. Gerade was die Hausfrau gerne in der Küche hat um den Hausleuten nicht immer dasselbe Essen vorzusetzen. Enthält Rezepte aller Art und Rath und Anleitung zur Konservirung von Obst.

(No. 8) "Words of Cheer" für ein Jahr. Ein schön illustrirtes religiöses Monatsblatt in englischer Sprache. Für die Knaben und Mädchen, die zur englischen Schule gehen. Sehr interessant und belehrend. 8 Seiten stark. Format wie Jugendfreund.

(No. 9) „Schoemaker's Geflügel Almanach" ist ein 100 Seiten starkes Heft herausgegeben von C. C. Shoemaker, dem berühmten Geflügelzüchter zu Freeport, Jll. Fünfzig Geflügelarten beschrieben und illustrirt. Werthvolle Winke für Hühnerzüchter.

☞ Nach dem 1. Januar 1896 geben wir keine Gratisprämien mehr.

☞ Man braucht beim Bestellen blos die Nummer der gewünschten Prämie zu nennen.

II. Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. Januar, 1896 85 Cents schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 10) „Schneeflocken" ein 92 Seiten starkes Büchlein mit schön illustrirtem Pappdeckel. Enthält 43 ausgewählte Weihnachts- und 32 Neujahrs Wünsche. Für Knaben und Mädchen ein sehr werthvolles Büchlein.

Wer $1.00 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 11) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Besonders für Leute geeignet, denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 12) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

(No. 13.) "The People's Atlas of the World" ist ein großes Buch, 11x14, 124 Seiten stark, mit schönen Landkarten aller Länder, aber besonders guten Karten der einzelnen Staaten unseres Landes. Nebst diesen Karten enthält er interessante Beschreibungen und hübsche Abbildungen. Das Buch wird jetzt revidirt und erscheint daher richtig nach den neuesten Eintheilungen. Die Staaten haben die Eintheilung nach den Counties. In englischer Sprache, für Jedermann werthvoll aber besonders nützlich für Reisende und solche die Land suchen.

No. 14

(No. 14) Großer Taschenstempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse (3 Zeilen oder entsprechend große Schrift für 2 Zeilen) wie beim Stempel No. 13 beschrieben und eine Kapsel Farbe.

Wer $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr, und eine der zwei genannten Prämien:

(No. 15) John G. Paton, Missionar auf den Neu-Hebriden oder „Dreißig Jahre unter den Kannibalen". Eine Selbstbiographie mit vielen Illustrationen seines Lebens unter den Südsee-Kannibalen. Herausgegeben von seinem Bruder. 322 Seiten. Schön gebunden.

(No. 16.) Schreibtischstempel (Druckplatte 1¼x¾ Zoll. Drei Zeilen große Schrift) und ein Fläschchen Farbe Auf diesem Stempel ist Raum für Vor- u. Zuname, Post Office, County und Staat u. irgend eine andere Bezeichnung, wie Dorfname oder Beschäftigung des Betreffenden.

Wer $2.25 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und eines der hier genannten Bücher:

(No. 17) Illustrirte Geschichte der Vereinigten Staaten von der Entdeckung des amerikanischen Continents bis zur Gegenwart, umfassend: eine Geschichte der Höhlenbauer, die Indianer, Entdeckungen und Erforschungsreisen, Besiedlung der neuen Welt, allmäliges Wachsthum der Colonien, französische und Indianerkriege. Die Revolution, Gründung der Republik, Geschichte des großen Bürgerkrieges und Vieles mehr. Ein Leinwand Prachtband mit Gold- und Silberverzierung, 930 Seiten mit über 460 schönen Illustrationen.

(No. 18) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Dieses Buch ist von unschätzbarem Werthe für Gesunde und Kranke.

Wer $3.50 schickt, erhält die „Rundschau" ein Jahr und —

(No. 19) „Die Deutsche Lehrerbibel" nach Martin Luther. Diese Ausgabe enthaltend das neue und alte Testament nebst reichhaltigem Anhang und einem güldenen Schatzkästlein biblischer Wissenschaft, war lange Jahre Gegenstand des Wunsches Tausender von Sonntagschullehrern, Bibellesern und Forschern, und wird aus diesem Grunde mit Freuden begrüßt werden. Die Bibel ist in großem, klarem deutlichem Druck hergestellt, so daß selbst alte Leute sie mit Leichtigkeit lesen können. Das Papier ist gut und dauerhaft, der Einband geschmackvoll, und übertrifft alles bisher Gebotene. No. 122. Morocco, extrafein, Roth- und Goldschnitt, in biegsamem Einband. Gewöhnlicher Preis $4.00.

Bilder aus dem Beduinenleben.

V. Kedars Hütten.

Kedars Hütten werden in der heiligen Schrift oft genannt und uns als Bild eines unglückseligen Aufenthaltes im fremden Lande dargestellt (Ps. 120, 5.), und ein christliches Gemüth wünscht sich auch in trüben Stunden, wie der Psalmist und Sänger, aus Kedars Hütten nach Zions Höhen" versetzt zu sehen. Ueber die Frage aber was für Adamssöhne einst das Land Mesech und die Hütten Kedars bewohnt haben, und in was für Gestalt und Form man jene Zelte einst gesehen hat, hegt man keine Gedanken, bis man selber ins Land der Bibel kommt und im Lager der Halbbrüder Israels das Bild von Kedars Hütten wieder findet.

Die wandernden Beduinen mit ihren Zelten aus schwarzem Ziegenhaar sind die Kinder vom Lande Mesech und ihre Zeltlager sind die Hütten Kedars des 19. Jahrhunderts. Ihr Anblick läßt in einer frommen Seele einen tieferen Eindruck zurück, als der großartigste Bau einer Großstadt und man wolle es dem Schreiber dieser Zeilen daher nicht Uebel nehmen, wenn er der prächtigen Wohnungen in Zion mit keiner Silbe Erwähnung thut, der schwarzen Hütten der öden Wüste aber gern eingedenk ist und ihnen Zeit und Raum an seinem Schreibtisch widmet.

Die Beduinen wohnen alle in Zelten und jeder Stamm hat sein eigenes Lager das meistens in der Form eines Viereckes aufgerichtet wird, ganz so wie es die Israeliten während ihres Wanderlebens in der Wüste auch gemacht haben (4. Mos. 2). Es kommt aber auch vor, daß die Zelte in Kreisform oder in langen Reihen aufgerichtet werden. Als allgemeine Regel kann man annehmen, daß ackerbautreibende Beduinen, wenn thunlich im Viereck, sonst aber auch wo die Beschaffenheit des Erdbodens dies nicht erlaubt in Kreisform lagern, während viehreiche Beduinenstämme, die sich mit Ackerbau so gut wie gar nicht abgeben, es vorziehen ihre Zeltlager in langen Reihen aufzuschlagen, so daß der Raum innerhalb eines solchen Lagers nicht nur als Hürde, sondern zugleich auch als Weideland für die Heerde dienen kann. Die Zelte stehen stets dicht an einander um den Heerden nachts als Schutz und Mauer gegen Wölfe und Gefahr zu dienen. Zu einer solchen Zeltlagerhürde giebt es nur einen Eingang, den man meistens in der Nähe, des dem Schech gehörenden Zeltes finden wird. Wenn abends die Heerde von der Weide heimkehrt stellt sich der Hirte vor diesen Eingang und zählt seine Schafe, indem er sie einzeln oder zu zweien und dreien durch die enge Pforte (vergl. Matth. 7, 13. 14) in den sichern Bergungsort eingehen läßt. Dieses ist seine Hauptschätzung und die einzige die von der Zeltgemeinde anerkannt wird, damit ist aber nicht gesagt, daß ein treuer Hirte nicht auch häufige Zählungen vornimmt, während die Heerde auf der Weide und in der Wüste ist, denn schon das Gleichniß vom verlornen Schafe deutet darauf hin, daß er zuweilen seine Neunundneunzig in der Wüste lassen und nach dem Verlornen suchen muß.

Ist der eine Ort abgeweidet, dann werden alle Zelte in kürzester Frist abgebrochen und an einem grünen Weideplatz wieder ebenso schnell aufgerichtet. — Im Winter findet man die Zeltlager meistens in den Ebenen und Thälern, weil Abraham's ausgewiesene Söhne (1. Mos. 25, 6) sich und ihre Zelte so viel wie möglich vor den winterlichen Stürmen und kalten Regentagen zu schützen haben. Anders nimmt sich die Sache aus wenn der Sommer naht, die Wolken versiegen und die Sonne heiß glüht, dann nehmen dieselben Menschenkinder lieber ihren Aufenthalt auf den Höhen, wo frische Lüfte wehen und die herrlichen Aussichten in der Ferne den Blick von der dürren Umgebung ablenken.

Die Zelte sind offen und nur gegen die Windseite geschlossen. Sie bestehen aus einem schwarzen Tuch, das von emsiger Frauenhand aus Ziegenhaar verfertigt ist. Dasselbe wird über zwei bis acht Pfeiler gespannt und mittelst Stricke an kleinen in die Erde getriebenen Pflöcken befestigt. Je nach der Größe eines Stammes findet man auch in einem Beduinenlager mehr oder weniger Zelte. Ein Lager von mehreren Hundert solcher Hütten Kedars, schwarz wie die Teppiche Salomos (Hohel. 1, 5). gewährt oft einen malerischen Anblick im Glanz der heißen Mittagssonne. Jede Familie hat ihr einiges und eigenes Zelt, das durch Vorhänge in 2 oder 3 Abtheilungen gesondert wird. Der hintere Theil ist für die Frau oder Frauen bestimmt und niemanden zugänglich, während die anderen Abtheilungen theils den Kindern zugewiesen, theils als Empfangszimmer benutzt werden. Ganz arme Stammesangehörige haben oft keine Pfeiler über die sie ihr armseliges Zelttuch spannen könnten und befestigen es daher an Bäumen oder Felsen um vor Regenschauer und Sonnengluth geschützt zu sein.

Der Schech besitzt mehr als ein einziges Zelt, doch sind diese Zelte weiter nicht verschieden von den andern, als nur daß sie höher und auch größer sind. Emire d. h. Oberscheche sind auch mit mehreren schönen Zelten versehen, von denen eines ausschließlich für die Weiber bestimmt und unter dem Namen Harem bekannt ist, während die anderen Zelte für die Kinder, für Diener und Gäste bestimmt sind. Daß das Hausgeräthe in Küche und Speisesaal schöner und kostbarer ist, als das anderer Leute, braucht kaum erwähnt zu werden.

Bettgestelle giebt es in Mesech nicht, sondern man schläft auf dem Boden, auf welchem man einen Teppich oder eine Schilfdecke ausbreitet, und in reicheren Häusern auch noch eine Baumwolldecke hinzu thut und sich dann halb entkleidet zur Ruhe begiebt. Der viereckige Mantel ohne Aermel den man am Tage zum Schutz gegen Kälte und Nässe trägt, dient nachts als Hülle. Armen Leuten ist ihr Mantel alles, Bett, Matratze und Decke (2. Mos. 22, 26. 27.), und wenn der Heiland zu den Kranken spricht: Nimm dein Bette und gehe heim", so darf man darunter etwa so viel verstehen, als daß er seinen Mantel aus Ziegenhaar und etwaige Baumwolldecke zusammen packen soll und sich heimwärts begeben darf, wie auch heute noch die armen Bettler und Aussätzigen den Mantel als Ruhelager benutzen, und von ihrem Lager aufstehend, das Bett zusammenlegen und weiter wandern.

Als Leuchte im Beduinenlager dient ein Feuer, das man draußen, während kalter Tage aber drinnen anzündet. Auch hat man kleine irdene Lampen in irgend einem Winkel angebracht, die mit Olivenöl gefüllt werden und einen sehr matten Schein geben.

In der Regel begiebt sich der Schech zuerst zur Ruhe, darauf wird es allmählich stille im Lager und die Wüstenbewohner haben sich dem Schlafe ergeben. Hunde halten die Wache, und schlagen beim geringsten Getöse einen furchtbaren Lärm. Die Pferde bleiben gesattelt und sind in der Nähe des Zeltes angebunden, um so in der Stunde der Gefahr zum besteigen bereit zu sein (vergl. Ps. 4, 9).

Jerusalem, im Spätsommer 1895.

C. Richert.

Die eingemauerte Bibel.

In der nächsten Umgebung einer kleinen italienischen Stadt, die in Orangenhainen und Olivenwäldern versteckt liegt, ging einst eine Dame spazieren. Als sie sich dem Stadtthore näherte, sah sie einen Maurer bei dem Aufrichten einer Mauer beschäftigt. Sie ging auf ihn zu und unterhielt sich eine Weile freundlich mit dem Manne. Anfangs zeigte sich dieser auch freundlich, doch plötzlich nahm sein Gesicht einen andern Ausdruck an. Die Dame hatte nämlich aus ihrer Tasche eine kleine italienische Bibel genommen und reichte diese dem Arbeiter mit der Versicherung, es sei darin Gottes Wort enthalten, das auch für ihn bestimmt sei; er möge nur fleißig in dem Buche lesen, so würde er darin eine gute Botschaft für seine Seele finden.

Heftig wies der Mann das Geschenk zurück und sagte: „Behalten Sie das Buch, ich will gar nichts mit diesem Buche zu thun haben!"

„Und weshalb wollen Sie das Buch nicht annehmen?"

„Ich will garnichts weiter hören. Entfernen Sie sich!"

Der arme Mensch weigerte sich also, Gottes Stimme, die durch die Dame an ihn erging, zu hören, ähnlich, wie einst Pharao, als er Moses und Aaron antwortete: „Wer ist der Herr, des Stimme ich hören müsse?"

Die Dame ließ aber nicht ab mit Bitten, bis er nach einer Weile scheinbar nachgab. Er ließ auch seinen Namen auf das leere Blatt vorne im Buch schreiben und nahm dann die Bibel zu sich, wobei sein Gesicht sich zu einem spöttischen Lächeln verzog. Kaum hatte ihm aber die Dame den Rücken gewandt, um weiter zu gehen, da hob er einige Steine der Mauer wieder ab, legte die Bibel in den hohlen Raum, schloß die Stelle mit Steinen und fuhr darauf fort, ringsum weiter zu bauen.

„So," murmelte er, nun will ich doch sehen, ob der Teufel dieses Buch wieder zum Vorschein bringt. Das müßte doch sonderbar zugehen."

Der arme Mann, er wußte nicht, daß in diesem Buch geschrieben steht: „Und nehme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer — wie einst Jona — so würde mich doch deine Hand daselbst finden."

* * *

Einige Jahre später traf die Stadt, in welcher sich diese kleine Begebenheit zugetragen, ein großes Unglück. In einer Nacht wurden die Bewohner derselben durch das Getöse einstürzender Häuser vom Schlafe aufgeschreckt. Ein Erdbeben richtete schreckliche Verwüstungen an, zerstörte eine Menge Häuser und vernichtete manches Menschenleben.

Endlich trat wieder Ruhe ein. Die armen geflüchteten Einwohner kehrten in ihre Wohnstätten zurück. Sachverständige Leute wurden zu ihnen geschickt, welche die stehengebliebenen Mauern untersuchen mußten, um weiteres Unglück zu verhüten.

Einem dieser Männer fiel beim Klopfen mit dem Hammer der hohle Klang einer Stelle an einer Mauer auf. In der Meinung, ein Geldschatz liege dahinter verborgen, brach er die Steine ab, fand aber zu seinem Aerger und seiner Enttäuschung nichts als ein — kleines Buch! Er nahm es nach erhaltener Erlaubniß des Hausbesitzers mit heim und fing aus Neugierde an, darin zu lesen.

Es war jene Bibel, das Wort Gottes, und dieses drang mit gewaltiger Stimme an sein Herz. Durch dieses Buch lernte er den lieben Gott und unsern hochgelobten Heiland kennen; es ward ihm ein Schatz köstlicher als alles Gold, denn er fand den Heiland und bekehrte sich zu ihm.

Die Liebe Gottes, die er nun an seinem Herzen erfahren, trieb ihn, auch anderen zu dienen und ihnen den Weg zu ihrem Heil zu zeigen--und so wurde dieser Mann Bibel-Colporteur.

Als er eines Tages mit Bibeln schwer beladen seine Straße wanderte, sah er einen Trupp Arbeiter stehen. Er ging zu ihnen, grüßte freundlich, zeigte ihnen seine Bücher und bot sie zum Verkaufe an. Mehrere von ihnen kauften ein Buch, nur einer wies ihn standhaft zurück.

„Ich will nichts von dem Buche wissen," sagte er, „einmal hatte ich solch ein Buch, ich habe es aber an einem Ort versteckt, wo es der Teufel nicht finden kann."

Dem Kolporteur fuhr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf, indem er sagte: „Dem Teufel wird es garnichts daran gelegen sein, wenn es wieder zum Vorschein kommt, er wird sich überhaupt gar nicht bemühen, es zu suchen; aber der allwissende Gott kann es wieder zum Vorschein bringen oder hat es vielleicht schon zum Vorschein gebracht."

„Ha—ha—ha—ha—ha—ha, der allwissende Gott, der existirt überhaupt gar nicht — und wenn es wirklich einen Gott giebt, so findet er es ebenso wenig, wie der Teufel."

Da zog der Kolporteur eine kleine Bibel aus der Brusttasche, öffnete das erste Blatt und fragte jenen Mann, ob das vielleicht sein Name sei, der darauf geschrieben stehe. Der Maurer erschrak bis ins innerste Mark hinein, denn er erkannte die von ihm eingemauerte Bibel.

Das war also die Stimme des Herrn zum zweiten Mal! Er war tief erschüttert und wagte nicht, länger ihrem Rufe zu widerstehen. Auf seine Bitte überließ ihm der Kolporteur die von ihm eingemauerte Bibel, doch nicht ohne im Stillen für den Maurer zu beten.

Mit einem Gefühl von Schrecken und Ehrfurcht trug der Arbeiter seine Bibel heim. Er las darin und erkannte sich als verlorenen und verdammten Sünder, der eines Heilandes bedürfe. Er erkannte aber auch die erbarmende Liebe Gottes, der seinen Sohn als Heiland gesendet. Und weil er dieses Mal auf die Stimme des Herrn hörte und ihr glaubte, bekam seine Seele Frieden im Glauben an den Sündentilger und er wurde ein glücklicher Mensch.

Ihr lieben Leser, es steht geschrieben: „Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht!" Der Herr kann den Weg zu dem Menschenherzen finden, und wenn wir ihm auch entfliehen wollen, er kann uns doch finden. Mußte doch Jona wieder aus des Fisches Bauch heraus. So kann der Herr auch ein Erdbeben benutzen, um Seelen zu gewinnen. „Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen!"

Verzage nicht, du Häuflein klein,
Obschon die Feinde Willens sein,
Dich gänzlich zu zerstören,
Und suchen deinen Untergang,
Davor dir wird recht angst und bang:
Es wird nicht lange währen.

Drum tröst' dich nur, daß deine Sach,
Ist Gottes — dem befiehl die Rach':
Und lasse ihn nur walten:
Er wird durch seinen Gideon,
Den er wohl kennt, dir helfen schon,
Dich und sein Wort erhalten!

Heroische Erfindergattin.

„Dieses auch ist Poesie."
(Freiligrath.)

So Vieles hat man schon von den Kämpfen und Leiden der Erfinder zu erzählen gewußt; doch auch die aufopfernde Treue mancher ihrer Gattinnen, welche diese Leiden mittrugen, ja manchmal das schwerste Ende derselben zu tragen hatten, verdient rühmende Hervorhebung.

Eines dieser Beispiele war Margaret Miller, die spätere Gattin von James Watt, dem britischen Erfinder der Dampfmaschine. Sie arbeitete und darbte, daß Watt seinen Erfindungen nachgehen konnte, und sie war es, die ihn immer wieder neu ermuthigte. Und sie ist an den Entbehrungen und Mühen zu Grunde gegangen, ehe Watts zu Reichthum und Ruhm gelangte, wie sie ihm nie beschieden gewesen wären, wenn Margaret ihn nicht beständig aufrecht erhalten hätte!

Ein würdiges amerikanisches Seitenstück hierzu bildet die Gattin von Elias Howe, dem Nähmaschinen-Erfinder. Howe, der zu einer Familie mit 8 Kindern in Spencer, Mass., gehörte und lahm und von schwächlicher Constitution, ebenso wie James Watt, war, mußte von Kind auf mit seinen kleinen Brüdern und Schwestern schwer arbeiten. Mit 16 Jahren kam er in eine Weberei nach Lowell und später zu einem Erfinder nach Cornhill, Boston, wo er den ihm fürstlich erscheinenden Verdienst von $9 die Woche hatte. Bereits hatte er sich eine Lebensgefährtin genommen, und als die ersten Kinder da waren, und Howe kränkelte, da kamen Tage der bittersten Noth für das „glücklich liebende Paar". Die treue Gattin schützte mit den kleinen Erträgnissen ihrer Nadel die Familie vor dem Verhungern, und während Howe vom Krankenbette aus ihr zusah, kam ihm der Gedanke, ob er nicht Etwas erfinden könnte, das schneller, als die Hand, Stiche machen würde. So wurde die Idee seiner Nähmaschine geboren.

Aber mit der Ausführung haperte es bedenklich. Wo das Geld hernehmen, die nöthigen Materialien zu kaufen? Immer und immer wieder mußte sich Howe auf seine aufopfernde und bei allen eigenen Leiden ihn auch geistig beständig stützende Gattin verlassen. Zum Glück erbarmte sich seiner zeitweise auch ein alter Schulkamerad, nahm in einem besonders kritischen Augenblick die ganze Familie in sein eigenes Heim auf und stellte Howe das Dachstübchen als Werkstatt zur Verfügung. Zeitweise auch nach England gelockt und betrogen, kehrte er in bejammernswertheren Verhältnissen, als je, nach Amerika zurück und begann eine neue Maschine zu construiren. Er kam gerade noch recht, um von seiner an der Schwindsucht sterbenden Gattin in Cambridge Abschied zu nehmen!

Die letzten Worte des treuen Weibes waren Trost und Ermuthigung. Es waren Tage der größten Seelenqualen, welche für den Wittwer folgten. Wenige Jahre darnach hatte Howe bereits ein Einkommen von $200,000 pro Jahr aus seinen Nähmaschinen, — aber seine zärtlich geliebte Gattin war die Märtyrerin seines Erfolges gewesen.

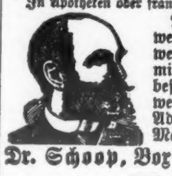
— Unter den Sehenswürdigkeiten der Chicagoer Weltausstellung befanden sich einige Repräsentanten der Pottawatomi-Indianer, welche einstmal Eigenthümer des Bodens, darauf Chicago steht, waren. Ihre armseligen Hütten bilden einen kläglichen Abstand zu den großen Gebäuden. Die armen Rothhäute bleiben zurück im Vordrang der Civilisation. Nur wo die Bibel angenommen und befolgt wird, zeigt sich auch bei dieser Rasse die Fähigkeit für eine höhere Cultur. Der Anblick dieser Indianer bietet Anlaß zu ernsten Betrachtungen, die vor allem dem Jünger Christi wichtig erscheinen müssen.

Die Ursache

chronischer Krankheiten wurde endlich entdeckt. Das Publikum nahm regelmäßig Blutreinigungsmittel und konnte nicht begreifen, weshalb durch dieselben keine vollständige Heilung erzielt wurde. Dr. Schoop ging einen Schritt weiter und widmete seine Zeit dem speziellen Studium der Ursachen der sich so stark vermehrenden chronischen Krankheiten. Er fand, daß gewisse Nerven vollständige Kontrolle über den Magen, die Leber und Nieren und alle inneren Organe haben. Wenn diese Nerven geschwächt sind, so kann der Magen die Nahrung nicht verdauen, die Leber wird träge und das ganze Körpersystem wird hinfällig, da den Verdauungs-Organen die Nervenkraft fehlt. Dr. Schoop's Wiederhersteller ist ein Magen-, Leber- und Nieren-Heilmittel, welches auf die Nerven, welche diese Organe kontrolliren, einwirkt.

Diese Arznei ist kein Nervine oder giftiges Nervenreizmittel, sondern dient zur Kräftigung der Nerven und zur Hebung der Verdauungskräfte und heilt alle Magen- und Leberleiden durch die Entfernung der Ursachen. Ein Versuch wird Dich davon überzeugen.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.



Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

26'95—25'96

ST. JAKOBS OEL,

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel heilt . .

Rheumatismus, Neuralgie,

Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verrenkungen, Frostbeulen, Hüftenschmerzen, Quetschungen, Zahnschmerzen, Brandwunden,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes. Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

Die Rundschau.

Herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.
Redigirt von J. F. Jantzen.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

27. November 1895.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis spätestens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nicht hilft schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Abreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 95, so bedeutet dies, daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1895 bezahlt ist.—jan.96 heißt daß bis Ende Januar 1896 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3. Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Abreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Abreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

— **Die Rundschau frei** bis zum 1. Januar 1896! Neue Abonnenten, die uns im Voraus für ein Jahr Zahlung schicken, erhalten die „Rundschau“ von jetzt an bis zum 1. Januar 1897 für 75 Cents. Greift schnell zu, denn je eher ihr das Geld schickt, desto länger leset ihr dieses interessante Blatt **frei**. Seht die Prämienliste auf Seite 2.

Geschenke für Jeden der sie will.

Wie in früheren Jahren, so sehen wir uns auch heuer veranlaßt, diejenigen unserer Freunde, die sich der Mühe unterziehen der „Rundschau“ neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Jedermann hat das Recht Abonnenten zu suchen und sich dadurch eine gute Prämie zu erwerben.

Bedingung.

Mit der Bestellung muß zugleich der betreffende Abonnementbetrag eingesandt werden und Namen und Adressen der gewonnenen Abonnenten deutlich angegeben sein. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Betreffende sich ein Geschenk erwerben will, für welches er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

Für **einen** neuen Abonnenten geben wir einen **kleinen Taschenstempel mit Bleistift und Feder** mit irgend einem Namen und Adresse. (2 Zeilen.)

Für **zwei** neue Abonnenten geben wir das schöne Büchlein „**Schneeflocken**“ (Siehe No. 10, Seite 2).

Für **drei** neue Abonnenten bieten wir etwas Neues und Außerordentliches, "People's Atlas of the World" (Siehe No. 13, Seite 2).

Für **vier** neue Abonnenten einen großen **Schreibtischstempel** mit irgend einem Namen, Adresse u. s. w. (Siehe No. 16, Seite 2).

☞ Diese Gummistempel sind selbstfärbende Druckmaschinen, die man in der Tasche herumtragen kann und die jederzeit, ohne Vorbereitung und Uebung zu erfordern, zum Drucken bereit sind. Man kann damit nicht nur auf jede Art Papier drucken, sondern auf alle Gegenstände die eine glatte Oberfläche haben.

Für **fünf** neue Abonnenten geben wir die „Rundschau“ **frei** für ein Jahr.

Für **zehn** neue Abonnenten, eines der beiden Bücher No. 17 und No. 18, Seite 2.

Für **zwanzig** neue Abonnenten, die „Lehrer-Bibel“ (Siehe No. 19, Seite 2).

Wem es nicht gelingt, die erforderliche Anzahl Abonnenten für eine gewünschte Prämie zu finden, der kann sie trotzdem haben, wenn er für jeden fehlenden Abonnenten 20 Cents darauf bezahlt. Wer also nur 15 Abonnenten findet, und möchte gerne die Lehrer-Bibel haben, der schicke uns mit dem Betrag der 15 Abonnementsgelder die fehlenden 5 mal 20 Cents, gleich $1.00 und er erhält die Prämie.

☞ **Wer keine der von uns für das Suchen neuer Abonnenten angebotenen Sachen wünscht, dem werden für jeden neuen Abonnenten, dessen Adresse und volles Abonnementgeld er einschickt, 15 Cts. zur Bezahlung seines eigenen Abonnements oder zum Ankauf irgend eines Buches gutgeschrieben.**

— Wir wünschen unsere Leser aufmerksam zu machen, daß, so bald eines der billigen Bücher von der Liste wegbleibt, ist es verkauft und haben wir davon nichts mehr auf Lager. Wir sind aber zu jeder Zeit bereit unsern Lesern einen Gefallen zu erweisen und gewünschte Bücher für sie zu besorgen, wenn es möglich ist; aber dann jedenfalls nicht für den billigen Preis, sondern für den Preis, den solches Buch uns kostet. Diese Zeilen nur als Erklärung.

— Sollte es vorkommen, daß jemand nicht die bestellte Prämie erhält, so denke man nicht, daß es muthwillig geschehe, oder daß ein Unterschied bei unsern Lesern gemacht werde. Wir wollen jedem Gerecht werden, und wenn jemand nicht befriedigt wird nach wiederholtem Schreiben so wende man sich an den Editor, vielleicht kann der die Sache berichtigen. Manche Leser meinen, wenn sie eine Prämie mit Aufbezahlung bestellen, dürfen sie noch eine Gratis-Prämie wählen. Das ist ein Mißverständniß. Gratisprämie erhält nur wer uns einfach 75 Cents schickt für die Rundschau.

— Peter Hildebrand von Kronsthal, Manitoba berichtet uns mit seiner Bestellung des Blattes, daß Kornelius Nikkel, daselbst, am 8. November aus diesem Leben geschieden, und am 11. begraben worden ist.

Auch schickt uns Peter Isaak von Inman, Kansas, ausführlichen Bericht vom Absterben seiner Mutter, geboren Anna Penner in Orloff, Rußland. Wir möchten gerne den ganzen Bericht folgen lassen, aber es sind uns mehrere Namen und auch einige Ausdrücke unklar und machen wir hier nur kurze Anmerkung davon. Dem Berichte nach starb sie am 2. Nov. nach 18täger Krankheit zu Inman, wo sie von Nebraska aus auf Besuch weilte, im Alter von 76 J., 10 M. und 15 T., und wurde sie am 5. Nov. begraben.

Menno Simons vollständige Werke.

Menno Simons hat als Schriftsteller noch nicht diejenige Beachtung gefunden, die ihm mit Recht gebührt. Nur wer die Schriften Mennos einer unparteiischen Prüfung unterzogen hat, wird diesen erleuchteten Gottesmann, nach dessen Namen die Mennonitengemeinschaft sich nennt, zu würdigen und zu schätzen wissen.

Viele protestantische Denominationen halten Menno für einen erleuchteteren Schriftausleger und Lehrer der christlichen Religion als seine bekannteren Zeitgenossen in den herrschenden Kirchen. Wenn nun diese, soweit sie mit seinen Schriften bekannt geworden sind, Menno werthschätzen und ehren, wie viel mehr Ursache haben die Mennoniten, die Schriften dieses Gottesmannes aus der Vergessenheit hervor zu holen, um sich zu erbauen an jenen herrlichen Glaubenszeugnissen aus der Feder eines Mannes, der um seiner Ueberzeugung willen so Vieles gelitten hat und der ein gesegnetes Werkzeug in Gottes Hand war, zur Ausbreitung der altevangelischen Lehren Christi. Es ist zu bedauern, daß diese Schriften bei vielen heutigen Mennoniten beinahe gänzlich in Vergessenheit gerathen sind.

Die Mennonitische Verlagsanstalt in Elkhart, Ind., hat die vollständigen Werke Menno Simons, übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen, unter großem Kostenaufwand zum ersten Mal in deutscher Sprache im Druck herausgegeben. Die Ausgabe enthält alle Schriften Mennos (soweit bekannt). Inhaltsverzeichniß wie folgt: Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unsers Herrn Jesu Christi; eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; eine demüthige Bitte der armen verachteten Christen; über Gemeindezucht; Antwort auf A Lasco; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß von dem dreieinigen Gott; christliche Taufe, erklärt aus dem Worte Gottes; die Ursache warum Menno trotz des Verbotes nicht abließ zu schreiben und zu lehren; ein Bekenntniß von der Rechtfertigung, dem Predigtamt, der Taufe, dem Abendmahl und Eidschwören; gründliche Antwort über Bann und Absonderung; eine Verantwortung gegen falsche Beschuldigungen der Taufgesinnten; Bekenntniß über die Menschwerdung Jesu Christi und die Lehre der Gemeine Christi; die allerheiligste Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi; Christus, der rechte schriftgemäße David und geistliche König, Briefe und anderes mehr. Das Werk hat Groß-Oktav-Format, ist 1050 Seiten stark, gut in Halbleder gebunden.

Um den Werken Menno Simons eine weitere Verbreitung zu verschaffen, haben die Herausgeber sich veranlaßt gesehen, den Preis bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren auf $3.00 per Exemplar herabzusetzen. (Der Einzelpreis ist $4.50.) Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden. Hiemit ist eine gute Gelegenheit zur Anschaffung eines sehr werthvollen Werkes geboten, dessen Inhalt nie veralten kann. Wir ersuchen die Empfänger dieses Circulars und besonders die Prediger der Gemeinden aufs freundlichste, dieses günstige Anerbieten bekannt zu machen, und die Aufmerksamkeit solcher, die das Werk noch nicht besitzen, darauf zu lenken. Durch einige Bemühungen derjenigen, die Mennos Schriften werth schätzen gelernt haben, dürfte eine viel größere Verbreitung derselben zu erzielen sein. Adressire alle weiteren Anfragen und Bestellungen an

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, IND.

Wunschumschläge. — Wir machen hiermit auf unsern großen Vorrath sehr schöner Wunschumschläge aufmerksam. Wir haben vier verschiedene Muster, jedes mit einem prachtvollen Bilde und Blumenstrauß und einem Bibelvers oder Motto auf jeder Außenseite. Preise: per Stück 10c; vier Umschläge (einen von jedem Muster) 35c; das Dutzend $1.00; drei Dutzend $2.50.

Unliniirtes Schreibpapier, dessen Größe für die Wunschumschläge passend ist, 10 Cts. per Dutzend Bogen.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Billige Bücher.

In einem Buchladen giebt es immer Bücher, die auf eine oder andere Weise etwas beschädigt sind und daher nicht mehr zu ihrem vollen Preis verkauft werden können, und doch zum Lesen noch eben so brauchbar als die besten neuen Bücher sind.

Wir haben mehrere solcher Bücher an Hand, und indem wir diese abzusetzen wünschen, glauben wir, unsern werthen Freunden und Kunden auch eine Wohlthat zu erzeigen, wenn wir ihnen die Gelegenheit bieten, sich gute, brauchbare Bücher, zu einem sehr geringen Preise anzuschaffen. Wir werden ein jedes Buch ziemlich genau beschreiben, so daß ein Jeder selbst urtheilen kann, ob ihm das Buch dienen wird.

Mit jeder Bestellung ist der Baarpreis einzusenden. Sollte das Buch nicht so sein, wie es angezeigt war, so sind wir bereit, es richtig zu machen. Andernfalls besteht der Verkauf zu dem angegebenen Preis.

No. 8. **Leben und Wirken** des Georg Müller in Bristol, Eng., nach den besten Quellen dargestellt, 280 Seiten halbleder Einband. Schulband 75 Cents.

No. 13 und 14. **Zions Harfe,** Gesangbuch, die kleine geistliche Harfe der Kinder Zions u. s. w 462 Seiten. 509 Lieder. Ledereinband und zwei Schließen. Das Buch ist in Gebrauch in den Gemeinden in Bucks und Montgomery County, Pa. Der Einband ist etwas abgenutzt, sonst ist es gut. Dieses Buch senden wir portofrei für 75 Cents, der gewöhnliche Preis ist $1.50.

No. 16. **Einfache Lehre** oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen „das wahre Fundament“ zc. 1 Cor 3, 11—15. „Eine Aufmunterung der bußfertigen Sünder und Freude über ihre Bekehrung.“ Luc. 15, 7. „Die christliche Liebe.“ Gal. 5, 22. „Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen.“ Mal. 3, 18. „Die unbeantwortliche Frage von der großen Seligkeit.“ Heb. 2, 3. „Seid allesammt gleich gesinnt.“ 1 Pet. 3, 8. „Die äußerliche Wassertaufe nicht die Neue Geburt,“ Joh. 3, 5. zc. zc. 216 Seiten, Halbleder-Einband, Preis 50c.

No. 21. **Deutsche Theologie.** Ein werthvolles Büchlein, geschrieben von dem Standpunkt göttlicher Wahrheit, über das wahre göttliche Leben, oder das vollkommene Leben, in 54 Abtheilungen mit etlichen Hauptreden von Hans Denk, ein Buch, das für jeden Mensch nützlich und erbaulich zu lesen ist, 152 Seiten, 12 mo., steife Deckel. Der frühere Preis war 40 Cents, wir senden ein Exemplar portofrei für 25 Cents, oder fünf Exemplare für $1.00. Das Buch sollte weite Verbreitung finden.

No. 25. **Menno Simons Werke.** Zweiter Theil, 660 Seiten, enthalten alle Schriften Mennos, die nicht in seinem Fundamentbuch mit einbegriffen sind. Halbleder Einband. Wir haben noch eine Anzahl von diesen Büchern, die wir für den sehr geringen Preis von $1.00 portofrei zusenden, der gewöhnliche Preis ist $3.00. Wer jetzt diese Offerte benützen will der bestelle bald, denn bei diesem Preise werden sie bald vergriffen sein.

28. **Das christliche Heilsleben.** — Eine populäre Darstellung der christlichen Sittenlehre von C. F. Paulus, 362 Octavseiten, gut gedruckt und schön in Leinwand eingebunden. Ein sehr nützliches Buch. Portofrei $1.00, gewöhnlicher Preis $1.75.

No. 33. **Leitfaden.** Zum Gebrauch bei Gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten Gemeinde in Baden und andere, mit ihr verbundenen Gemeinden. Preis $1.00.

No. 35. **Die Nähterin von Stettin** von A. v. Rothinburg. Eine Erzählung aus der Zeit der Thränen und Wunder. 350 Seiten, Leinwand-Einband, 50 Cents. Gewöhnlicher Preis $1.00.

No. 37. **Auf Biblischen Pfaden.** Reisebilder aus Egypten, Paläftina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, und der Türkei von C. Rinck. 400 Seiten, 8x11 Zoll groß, mit mehr als 400 schönen Illustrationen. Fein Leinwand Einband. Dieses ist ein sehr interessantes Buch, sehr geeignet zum Geschenk für junge Leute, ist aber auch eben so interessant für Alte.

Bücher-Verzeichnisse werden frei zugesandt. Alle mennonitischen Bücher können von hier bezogen werden. Wenn Ihr das gewünschte Buch nicht im Verzeichniß findet, so bitten wir, uns darum zu schreiben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, INDIANA.

Statistisch.

Die in der letzten Nummer des Gemeindeblattes erwähnte Thatsache, daß die Zahl der Mennoniten in den Städten in beständigem Wachsthum begriffen ist, kommt auch recht deutlich bei einem Rückblick auf die Entwickelung der Berliner Mennoniten-Gemeinde zum Ausdruck. Wie nämlich aus einer in der „Berliner Volkszählung von 1875“ im 3. Heft veröffentlichten Statistik hervorgeht, war im Jahre 1846 in Berlin nur 1 Mennonit ansäßig; in den hervorgegangenen Jahren war die Zahl unserer Glaubensgenossen in der genannten Stadt eine sehr schwankende. Vom Jahre 1846 an ist indessen eine stetige Zunahme zu verzeichnen. Hiervon gehört der weitaus größte Theil dem männlichen Geschlecht an, sodaß der Antheil des weiblichen Geschlechtes sehr zurücktritt; unter den im Jahre 1880 in der Reichshauptstadt wohnenden Mennoniten befanden sich nur 25 Frauen und Mädchen. Zur Zeit zählt die Berliner Mennoniten-Gemeinde ca. 150 Mitglieder. Diese außergewöhnlich starke Zunahme ist fast ausschließlich auf Uebersiedlung aus anderen Städten oder dem Lande nach Berlin zurückzuführen. Wie aus dem oben genannten Werke übrigens zu ersehen ist, haben von allen Konfessionen die Mennoniten verhältnißmäßig die höchste Zahl der nach Berlin Zugezogenen aufzuweisen.

Seltener Käufer.

Friedrich der Große wollte im Jahre 1779 eine Ananas-Züchterei anlegen. Da er in den Hofgärten zu Sanssouci keinen geeigneten Platz mehr sah, sah er sich nach passendem Terrain um, und der Hofgärtner empfahl ihm einen Garten, der sich neben den Anlagen des Königs befand. Der König stimmte zu, und der Hofgärtner fragte nun die Besitzerin, eine schon bejahrte Wittwe, was sie für den Garten fordere. Die Frau entgegnete: „Er hat mich 400 Thaler gekostet, aber dem lieben, alten Herrn will ich gern den Platz um 300 Thaler verkaufen.“ Als der Kabinettssekretär Schwarz dies dem König mittheilte, fragte der alte Fritz: „Wer ist die Frau, die den Garten hat?“ „Es ist eine Wittwe L.,“ war die Antwort. „Sie soll 600 Thaler haben. Aber wie sind ihre Verhältnisse?“ „Sie ist arm und ernährt sich vom Gartenbau. Sie hat eben einen Karren voll Gemüse nach der Stadt gefahren.“ „Sie soll 800 Thaler haben. Doch wie alt ist die Wittwe?“ „Ungefähr 60 Jahre.“ „Sie soll 1000 Thaler haben und ihre Tage in Ruhe verleben!“

Werther Editor! Bitte machen Sie durch die „Rundschau“ bekannt, daß ich jedem Leser Ihres Blattes einen meiner großen „Katarrh Einathmer“ (Preis $1.00) für den halben Preis, (50 Cts.) zusenden werde, wenn man denselben bald bestellt, um ihn damit einzuführen. Ich denke, ein jeder wird ihn als das beste Mittel gegen Katarrh, Asthma, Heufieber und Kopfschmerzen finden, das er je gebraucht hat. Ich möchte einen guten Agenten in jeder Lokalität anstellen. Bedingungen für Agenten auf Verlangen frei zugesandt.

Man adressire:

Dr. E. J. Worst, Ashland, O.

Allerlei.

— Folgendes heitere Geschichtchen aus Lübeck erzählt eine Lübecker Zeitung: Es war bei einem der ersten Feuerwerke auf der hiesigen Ausstellung, welches unter Regenschauern stattfand. Ein biederer Landbewohner versperrte durch seinen riesigen Regenschirm den hinter ihm Stehenden die Aussicht. Auf Zuruf klappte er zwar seinen Schirm zusammen, damit war aber noch kein zufriedenstellender Zustand eingetreten; denn der hohe, etwas vorsintfluthliche Cylinder verhinderte noch immer den Ausblick auf das Feuerwerksstoß. Auf wiederholt geäußerten Wunsch nahm der gefällige Landmann auch seinen Hut ab, recht trocken aber äußerte er dabei zu den Umstehenden. „Sall ik mi nu vielleicht of noch de Hoor affniden laten?“

—Die Kraft einer Lerchenbrust. Die Feldlerche erhebt sich bekanntlich fliegend in die Luft, so hoch, daß sie kaum mit noch mit bloßen Augen gesehen werden kann, aber man hört sie noch immer, jeden Ton ganz deutlich und klar, ein Beweis, wie laut die Stimme des Vogels erklingt. Sie setzt den Gesang keine Minute aus, bis sie wieder den Boden erreicht hat, was oft erst nach 20 Minuten geschieht. Die Kraft, welche das niedliche Thierchen im Verhältnisse zu seiner Kleinheit dabei entwickelt, ist erstaunlich. Der geschulteste Sänger kann höchstens sieben bis neun Minuten lang mit den nöthigen Zwischenpausen in einem fort singen, dann ist er froh, wenn für ihn eine Erholungspause eintritt; er würde todt hinfallen, wenn er es der Lerche in Bezug auf die Länge des Aushaltens gleich thun wollte.

— Luther's guter Rath für Redner. Oeffentlich geredet wird so viel in der Neuen und in der Alten Welt, in Parlamenten, Volksversammlungen, Kirchen und an anderen Plätzen. Darum ist es zeitgemäß, an den Rath zu erinnern, welchen einer der gewaltigsten und erfolgreichsten Redner aller Zeiten, Martin Luther, weltlichen wie geistlichen Rednern ertheilt hat.

Wir finden diesen ausgezeichneten Rath in dem köstlichen Büchlein, „Dr. Martin Luther's Tischreden oder Colloquia, so er in vielen Jahren mit gelehrten Leuten, Fremden und Gästen und seinen Tischgesellen geführt.“ Da stoßen wir auf folgende Prachtstelle, die auch manchem unserer vom Rededrang besessen oder durch den Beruf zum häufigen öffentlichen Reden veranlaßten Leser und Freunde dienlich sein dürfte:

Art und Amt eines guten Redners.

Eines guten Redners Amt oder Zeichen ist, daß er aufhöre, wenn man ihn am liebsten höret und meinet, es werde erst kommen. Wenn man ihn aber mit Ueberdruß und Unwillen höret, und wollte gern, daß er aufhörte und zum Ende und Beschluß käme, das ist ein böses Zeichen. Also auch mit einem Prediger; wenn man sagt: Ich hätte ihm noch wohl länger mögen zuhören, so ist's gut; wenn man aber sagt: Er war in das Waschen kommen und konnte nimmermehr aufhören, so ist's ein böses Zeichen.

— Einen eigenthümlichen „Scherz“ erlaubte sich neulich eine Privatgesellschaft, welche mit einem kleineren Dampfer eine Seefahrt nach Hela unternommen hatte. In Folge der kolossalen Hitze waren die stattlichen Biervorräthe schon auf der Hinfahrt zu Ende. Guter Rath auf hoher See war theuer. Da tauchte plötzlich in der Ferne der Salondampfer „Drache“ auf, welcher, mit vielen Passagieren von Hela kommend, auf Zoppot zu steuerte. Plötzlich stoppte er, denn gellend ertönte von dem anderen Dampfer die Dampfpfeife mit dem Signal „Schiff in Noth“. Sofort änderte der Kapitän den Kurs und hielt auf den „Noth“-Dampfer zu, während die Passagiere sich angstbeklommen an Backbord zusammendrängten und von einem Schiffsuntergang in unmittelbarer Nähe vor Augen sahen. Plötzlich löst sich ein Boot von dem kleineren Dampfer und hält auf den „Drachen“ zu; kaum ist es in Rufnähe gelangt, als es auf die bange Frage: „Was los?“ mit Stentorstimme zurückschallt: „Könnt Ihr uns nicht mit Bier aushelfen?“ Erst allgemeine Verblüffung, dann heftiges Schelten und der leichtfertigen Beunruhigung und des unnöthigen Aufenthalts. Schließlich aber von allen Seiten homerisches Gelächter. Keuchend setzte der „Drache“ seinen Kurs fort, den anderen Dampfer seiner „Noth“ überlassend. Wäre der „Scherz“ anders aufgefaßt worden, so hätte der andere Dampfer leicht Unannehmlichkeiten haben können, da das internationale Seerecht den Mißbrauch der Nothpfeife ebenso ahndet, wie die Bahnbehörde den der Nothleine und Nothbremse.

Staat Ohio, Toledo, }
Lucas County, ss. }

Frank J. Cheney beschwört, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Hall's Katarrh-Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

{ Siegel } Beschworen vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. Sept. A. D. '86.

A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh-Kur wird innerlich genommen und wirkt direkt auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Laßt Euch Zeugnisse frei zuschicken.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von allen Apothekern, 75c.
—35/97

—Angeblich, um ihn von der Zuneigung zu heilen, welche Lieutenant Wilhelm v. Gaffron vom 1. preußischen Kürassier-Regiment, zu Fräulein Anna von Below hatte, wurde er von seinem Vater auf unbestimmte Zeit nach Amerika geschickt. Vor etwa einem Jahre erschien der Genannte in Hackensack, New Jersey, und erwarb sich dort viele Freunde, da er sehr unterhaltend war und besonders durch Geschichten aus der preußischen Armee stets zu fesseln wußte. Auch war Herr von Gaffron einer jener 117 deutschen Offiziere, die den Dauerritt von Berlin nach Wien im Jahre 1890 unternahmen. Er gelangte als vierter von den 71 Offizieren am Ziel an und sein Pferd war nach Zurücklegung von 425 englischen Meilen noch so gut auf den Beinen, daß sich Gaffron zwölf Stunden nach seiner Ankunft im Prater einen Spazierritt erlauben konnte. Dafür, daß sein Pferd in so vortrefflichem Zustande war, erhielt er 1500 Gulden und wegen seiner Leistung als Reiter eine silberne Medaille. Am letzten Montag begab sich Gaffron nach Hoboken, wohin ihn ein Telegramm gerufen, und jetzt theilte er seinen Freunden mit, daß seine alte Liebe auf dem Dampfer „Saale“ angekommen sei und daß er sich mit ihr in Busch's Hotel habe trauen lassen. Einstweilen wird das junge Paar in Hackensack Wohnung nehmen. Da sieht man's wieder: „Alte Liebe rostet nicht.“

— Ein Gott auf Reisen. Aus Shanghai, Anfang Juni, wird geschrieben: In Tschangscha, der Hauptstadt der fremdenfeindlichen Provinz Hunan, herrscht die größte und allgemeinste Entrüstung. Denn ein altes berühmtes Götzenbild der Stadt, Namens Wang-Yeh, daß eine Art Schutzpatron der ganzen Umgegend war, wurde eines Morgens von den entsetzten Priestern in Trümmern liegend gefunden. Die Nase war abgeschlagen, die Augen ausgebrochen, der rundliche Bauch aufgeschnitten und die angeblich darin aufbewahrten Kostbarkeiten geraubt. Sobald diese schreckliche Kunde in der Stadt bekannt wurde, eilte das Volk in Masse vor das Haus des zuständigen Mandarinen und verlangte die Ergreifung und Enthauptung der Frevler. Der Mandarin versprach Alles, was verlangt wurde, aber da man keine Spur von den Thätern hatte, so war dies Versprechen leichter gegeben als erfüllt. Die wenigen in Tschangscha wohnenden Christen hatten sich wohlweislich baldigst aus dem Staube gemacht, weil sie mit Recht fürchteten, der Haß des Volkes werde sich gegen sie kehren. Die Priester befragten schließlich in ihrer Rathlosigkeit auf spiritistischem Wege den Gott selbst, wer ihn so schändlich mißhandelt habe. Seine Antwort war aber ebenso wunderbar wie unerwartet: er sagte nämlich, er sei während der That in Japan gewesen, um den tapferen chinesischen Truppen ihre sichere Siegeslaufbahn noch etwas zu ebnen, und wisse deshalb nicht, wer die Thäter seien. Nun war man ebenso rathlos wie zuvor. Sogar der Gouverneur der Provinz hat vor dem verstümmelten Götzenbilde in härenem Gewande und Sandalen den Fußfall gethan, um den Zorn des Himmels abzuwenden.

Unentbehrlich in jeder Familie.

*

Allen's Lungenbalsam

zur Heilung von

Heiserkeit,
Halsweh,
Erkältungen,
Bronchitis,
Schwindsucht,
Husten,
Croup

und allen anderen Störungen der

Luftröhre, Respirationsorgane und der Lunge.

Absolut rein.

Empfohlen von den bewährtesten Aerzten. Geschätzt von allen Krankenpflegern. Gepriesen vom leidenden Publikum, das seine Vorzüge durch die Praxis kennen gelernt hat.

54'94—51'95

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Großbritannien.

Cowes, Insel Wight, 21. November. — Der gewesene Privatschatzmeister und Geheimsekretär der Königin, Sir Henry F. Ponsoby, ist heute früh um 8 Uhr einem Schlaganfalle erlegen.

Henry Frederick Ponsonby wurde im Jahre 1825 in Corfu geboren. Sein Vater war General-Major. Im Jahre 1861 heirathete er eine Hofdame der Königin, die älteste Tochter von J. C. Bultel. Er hatte drei Söhne und eine Tochter. Letztere, Alberta Victoria, heirathete den Oberst Wm. E. Montgomery. Seine zwei ältesten Söhne sind Offiziere und der dritte ist Attache im diplomatischen Dienste.

Sir Henry F. Ponsonby machte den Krimkrieg mit. Zum Geheimsecretär der Königin wurde er am 8 April 1870 und zum Privatschatzmeister 1878 ernannt. Im vergangenen Januar hatte er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht wieder erholte.

Cardiff, Wales, 21. November. — Eine Anzahl hervorragender Einwohner dieser Stadt überreichte heute öffentlich dem Lord Dunraven ein silbernes Modell von Valkyrie III. Die Inschrift an dem Modell lautet: Dem Earl von Dunraven am 21. November 1895 in Cardiff von seinen Nachbarn und Freunden in Anerkennung seiner schneidigen Anstrengungen, den Amerika-Becher heimzubringen, überreicht."

Die Halle, in welcher die Ueberreichung des Modells stattfand, war mit Blumen und Bildern der „Valkyrie III." und des „Defender" geschmückt. Als Lord Dunraven mit seinen Töchtern aus Dunraven Castle eintraf, wurde er von einem großen Aufzuge, in welchem die verschiedenen öffentlichen Vereinigungen der Stadt vertreten waren, empfangen. Der Empfang war ein sehr herzlicher. Dem Banquet wohnten wenigstens 250 Personen bei und es herrschte die größte Begeisterung bei demselben. Lord Tredegar führte an Stelle des Mayors der Stadt, welcher nicht anwesend sein konnte, bei der Ueberreichung das Wort. Er sagte in seiner Ueberreichungsansprache, daß er, als er Lord Dunraven's Pamphlet gelesen habe, worin die letzten Wettfahrten um den Amerika-Becher eingehend geschildert wurden, dasselbe für ganz natürlich und verständig gehalten habe und daß er über die in Amerika an den Tag gelegte Gesinnung höchlich erstaunt sei, denn was Lord Dunraven in dem Pamphlet gesagt habe, sei ja nur eine Wiederholung dessen, was er an Ort und Stelle gesagt habe. Dann überreichte Lord Tredegar unter großem Jubel der Anwesenden dem Lord Dunraven das silberne Modell. Lord Dunraven bedankte sich in einer längeren Rede.

Cuba.

New York, 22. November. — Der „World" wird aus Havana folgendes berichtet: Durch den Befehl des Generals Maximo Gomez, sämmtliche Plantagen zu zerstören, deren Eigenthümer während des kommenden Winters Zucker zu machen beabsichtigen, werden Zuckerplantagen in Cuba, welche Amerikanern gehören, im Werthe von $20,000,000 gefährdet. Die meisten Plantagen in der Provinz Santa Clara gehören Ausländern und es giebt dort nur wenige spanische Zuckerpflanzer.

Verlangt.

Respektable deutsche Männer zur Uebernahme der Agentur für in jedem Hause leicht verkäufliche Artikel. Erfahrung nicht nothwendig, einfache Arbeit und gute Bezahlung garantirt. Jeder, der sich ein rentables Geschäft zu gründen wünscht, oder sich einen guten Nebenverdienst verschaffen will, schreibe sofort für Circulare und kostenfreie Proben an 37—49.

C. J. Shoop & Co.,
No. 300 State Straße, Racine, Wis.

Folgendes ist eine theilweise Liste der Amerikaner gehörenden Plantagen: Die Soledad, in der Nähe von Arimas, gehört Edward Atkins in Boston; die Hormiguero ist Eigenthum der Gebrüder Ponvet in New York; die Constancia gehört Perkins & Welsh in New York; die San Augustin und die Lequeito gehören einem Syndikate, deren Geschäftsführer der Oberst James S. Murray ist. Diese sämmtlichen Plantagen liegen in dem Bezirke von Cienfuegos und repräsentiren in guten Zeiten einen Werth von $7,000,000. In Trinidad haben die Havemeyers in New York große Plantagen.

In dem Gebiete von Sagua liegen die dem George Thorndyke & Henningway in Boston gehörigen Plantagen, die Santa Anna und St. George.

Der Werth des in Sagua liegenden amerikanischen Grundbesitzes beträgt ungefähr $2,700,000. In der Provinz Puerto Principe besitzen Amerikaner Plantagen, im Werthe von fast $1,000,000: und in der Provinz Matanzas ist das Eigenthum von Madden, Terry & Heydiger äußerst werthvoll.

Mexico.

Mexico, 19. November. — Große Massen von Apfelsinen worden aus dem Staate Jalisco nach den Ver. Staaten exportirt. Die ganze Ernte ist von amerikanischen Obsthändlern aufgekauft worden.

Aus verschiedenen Gegenden in Süd-Mexico werden leichte Erdstöße gemeldet. Das Wetter ist im Thale von Mexico durchaus ungünstig.

Die Presse beschwert sich unausgesetzt über die tyrannische Handlungsweise der French Copper Mining Co. in Elbolo im unteren Californien, die den Handel monopolisiren und die mexikanischen Geschäftsleute zur Verzweiflung bringen soll.

Auf der Hacienda Felisola, auf der Landenge von Tehuantepec im Staate Vera Cruz, die einem reichen Deutschen gehört, hat man 70 mexicanische Landstreicher zur Arbeit angesiedelt.

Geschütze und Munition zum Gebrauch gegen aufrührerische Yaquis sind jetzt nach Sonora unterwegs.

Hawaii.

Honolulu, 15. November. — Der Minister Cooper hat sich dahin ausgesprochen, daß der neue hawaiische Gesandte für die Ver. Staaten, Francis M. Hatch, in Washington nicht auf eine Schutzherrschaft über Hawaii hinarbeiten werde. Er wird sich vielmehr bemühen, die Angliederungsfrage vor den nächsten Kongreß zu bringen und hohe Beamte sagen, daß dies allein und nichts Anderes die Regierung zufriedenstellen werde.

Die wichtige Frage, die jetzt der Executive vorliegt, ist die Berathung einer Petition, worin die Begnadigung der eingekerkerten Rebellen verlangt wird. Es ist so gut wie ausgemacht, daß am Danksagungstage mehrere ihre Freiheit erhalten werden, aber von den wirklichen Führern heißt es, daß sie so lange im Gefängniß werden bleiben müssen, bis sie die Schlupfwinkel angegeben haben, wo angeblich eine größere Zahl von Gewehren und eine Quantität Schießbedarf versteckt sind.

Präsident Dale hat den 28. November als Danksagungstag angesetzt.

Der Bundesdampfer „Bennington" kehrte gestern mit dem amerikanischen Gesandten Willis nebst Familie hierher zurück. Willis war in Hilo, wo er während seines Aufenthaltes von amerikanischen Bürgern gastlich aufgenommen wurde.

Vor nicht langer Zeit meldeten San Franciscoer Blätter, daß ein Mann Namens Morrow in San Francisco Leute für eine Flibustierexpedition anwerbe. Dieser Morrow soll sich jetzt hier befinden. Er ist der Polizei bekannt und wird scharf beobachtet.

Wie es heißt, hat er ein Gesuch um Aufnahme in die Miliz eingereicht. Die Königlichen hoffen immer noch, daß die Königin Liliuokalani eines Tages wieder auf den Thron kommen wird. Kürzlich wurde der Versuch gemacht, einen Soldaten der regulären Compagnie zu bestechen. Der Mann meldete die Sache seinem Vorgesetzten und es werden wahrscheinlich Verhaftungen wegen Hochverraths folgen.

Glückseligkeit ist die Abwesenheit von Schmerz, sagt Jean Paul Richter, und 20,000 dankbarer Patienten segnen das **ANAKESIS** des Dr. S. Silsbee, als das einzige Heilmittel, das gegen **Hämorrhoiden** entdeckt wurde. Es ist eine wissenschaftliche Verbindung der besten Methoden französischer, englischer und amerikanischer Wundärzte, wirkt als Instrument, Erweichungsmittel und Medizin, gewährt sofort Linderung und vollbringt völlige dauernde Heilung. Preis $1.00. Proben **frei.** Franco zugeschickt durch P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York.

Inland.

New York, 19. November. — Das 127. Jahresfestessen der N. Y. Handelskammer fand heute Abend in Delmonico's statt. Das jährliche Diner dieses Instituts gehört stets zu den wichtigsten Ereignissen der östlichen Metropole, und das heutige Fest stand den früheren nicht nach. Stets hat die Handelskammer bei solcher Gelegenheit auserlesene Gäste und Festredner. Bei dieser Gelegenheit sind schon häufig Reden gehalten worden, welche auf die Politik der Ver. Staaten Einfluß hatten, und es war auch auf einem dieser Feste, daß Finanzminister Windom plötzlich vom Tode ereilt wurde. Am heutigen Feste nahmen 275 Personen theil, darunter Mayor Strong, General Ruger, Pastor Stryker, Chas. Emory Smith, Contreadmiral Hy. Erben, Commodore Montgomery Sicard, Carl Schurz, Horace White, James M. Constable, Murat Halstead, Chas. Butler, St. Clair McKelmey, Lowell Lincoln Horace Porter, Henry W. Cannon, J. E. Simmons, Geo. Rutledge Gibson, Alfred R. Whitney.

Die Decoration war großartig. Hinter dem Stuhl des Präsidenten Orr sah man das amerikanische Wappen in prächtiger Ausführung, und zur Seite desselben die Amtssiegel der Stadt und des Staates.

Um 9 Uhr rief Präsident Orr die Versammelten zur Ordnung und hielt eine kurze Ansprache, in welcher er auch auf die armenischen Unruhen hinwies. Dann stellte er den Minister Carlisle vor, der über das Thema „Unser Finanzwesen" sprach. Die Rede wurde häufig von Beifall unterbrochen, und am stärksten war der Applaus, als Carlisle über Gutgeld sprach. Der nächste Redner war der Bundes-Senator J. C. Burrows aus Michigan, der über „Unsern einheimischen Handel" sprach.

Sodann redete Charles Emory Smith aus Philadelphia, früher Gesandter in Rußland, über „Nationale Entwickelung und Aussichten."

Pastor Stryker redete über die Ethik in der Politik, und Mayor Strong sprach im Namen der Stadt New York. Er sagte: „Ich möchte ein paar Worte über Politik sagen. Man hat jedoch gesagt, daß ich kein sehr guter Politiker bin. Ich sehe dies auch ein; aber trotzdem werde ich meinen Amtstermin abdienen, da ich dies für das Beste für diese herrliche Stadt halte."

Port Townsend, Wash., 19. Nov. — Wenn die britische Regierung auf der Errichtung der dauernden Grenzlinie in Alaska, wie sie von den canadischen Feldmessern festgestellt wurde, besteht, werden die Ortschaften Juneau und Douglaß, wo sich die reichsten Goldgruben befinden, ein Theil des britischen Gebietes. Ein Berichterstatter der Assoc. Presse hat Victoria, B. C., besucht, und erhielt die Erlaubniß, Einsicht von den neuen Karten zu nehmen, welche von den Feldmessern für die Grenzcommissäre angefertigt wurden, und die Quellen zu prüfen, durch welche die Canadier ihr Besitzrecht auf einen Streifen alaskanischen Gebietes begründen. Dr. Damion, der Vorsteher des canadischen Feldmessercorps, nahm wissenschaftliche Vermessungen von einer Bergkette vor, welche nebst den Vertragsbestimmungen die Grundlage für die Ansprüche bilden. Danach liegt die Grubenortschaft Juneau volle sieben Meilen innerhalb des britischen Gebietes; aber auch Chilcat Paß, die beliebte und am meisten benutzte Straße nach den Yukon-Gruben und dem südöstlichen Alaska, werden als ein Theil von Canada beansprucht.

Die Lage der Grenzlinie wird durch den scheinbaren klaren Wortlaut des Vertrages vom 28. Februar 1825 zwischen Rußland und Großbritannien begründet. Eine beglaubigte Abschrift desselben befindet sich in den Händen der britischen Feldmesser, und erklärt deutlich, daß die Grenzlinie von Gipfel zu Gipfel der sich parallel mit der Küste hinziehenden Bergkette gehen soll, vorausgesetzt, die Bergkette ist nicht mehr als zehn Seemeilen vom Ozean entfernt, in welchem Falle die Grenzlinie parallel mit dem Seeufer, aber niemals mehr als zehn Seemeilen von demselben laufen soll. Diese letztere Klausel wird von den canadischen Feldmessern dahin gedeutet, daß damit zehn Meilen von der Küste des Ozeans, und nicht von Ufer der verschiedenen Buchten und Ufereinschnitte gemeint sind. Im südöstlichen Alaska liegt das Ufer des Ozeans im Durchschnitt fünfzig Meilen vom Festlande, und würden die Hauptbuchten und Flüsse dann britisches Gebiet sein. Dadurch würde Alaska auch einen großen Theil von Berners Bai verlieren, wo jetzt reiche Goldgruben bearbeitet werden.

Washington, D. C., 21. November. — Der portugiesische Gesandte, Senhor Augusto de Seguira Thedim, ist heute Vormittag ½9 Uhr in seiner hiesigen Wohnung an der Lungenentzündung gestorben.

Senhor Thedim litt seit etlichen Jahren an der Schwindsucht. Am Sonntag Abend hatte er einen Blutsturz, erholte sich aber wieder, so daß die Aerzte die Hoffnung hegten, ihn durchzubringen. Gestern Abend wurde der Kranke aber plötzlich wieder schlimmer und es ging schnell mit ihm zu Ende. An seinem Sterbelager befand sich seine Gattin. Kinder hat er nicht hinterlassen. Die Leichenfeier wird am Samstag Vormittag in der hiesigen St. Matthews-Kirche stattfinden. Das diplomatische Corps wird demselben in corpore beiwohnen und verschiedene Zweige der Regierung werden dabei vertreten sein. Die Leiche wird, begleitet von Senhora Thedim, auf dem am 30. d. M. von New York abgehenden Dampfer „La Bourgogue" nach Portugal übergeführt werden.

Der portugiesische Generalconsul, Senhor Taveira in New York, wurde am Montag hierher beschieden und ist in der Gesandtschaft abgestiegen. Heute Morgen meldete er seiner Regierung den Tod des Gesandten in einer Kabeldepesche. Der Schmerz der Senhora Thedim ist um so größer, als ihr erst vergangenen Freitag der Tod ihres Vaters, Baron da Silva Ferrav de Carvalho Martens, welcher portugiesischer Botschafter beim päpstlichen Stuhl war, gemeldet wurde.

Senhor Thedim war 38 Jahre alt. Er war der einzige Vertreter der portugiesischen Regierung in dieser Stadt und kam vergangenen Juni als Nachfolger des Senhor Souza Rosa, der portugiesischer Gesandter in Paris wurde, hierher. Am 21. Oktober wurde er dem Präsidenten förmlich vorgestellt. Eine Reihe von Jahren war Senhor Thedim Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid. Im Jahre 1892 ging er als Gesandschaftssekretär nach Rom und von dort kam er nach Washington.

Die amtliche Nachricht vom Ableben des portugiesischen Gesandten traf heute Nachmittag in Gestalt eines Schreibens vom portugiesischen Generalconsul in New York im Staatsministerium ein. Es wurde hinzugefügt, daß in Abwesenheit eines Gesandtschaftssecretärs in Amtsgeschäfte des Gesandten vom Generalconsul besorgt werden würden, bis die Gesandtenstelle wieder besetzt sein würde. Staatsminister Olney beantwortete das Schreiben in üblicher Weise, sprach sein Bedauern über den frühen Tod Senhor Thedims aus und theilte mit, daß er den amerikanischen Gesandten Caruth in Lissabon beauftragt habe, dem Könige das tiefste Bedauern des Präsidenten über das traurige Ereigniß auszusprechen.

Forni's Alpenkräuter Blutbeleber,

Reinigt das Blut. Macht Appetit.
Regulirt die Leber.
Stärkt die Nieren. Beruhigt die Nerven.
Macht neues, gesundes Blut.
Oeffnet die Poren und veranlaßt gesunden Schweiß.

Er ist unersetzbar als Familien-Medizin und besonders in solchen Plätzen, die weit von einem Arzte und Apotheken entfernt liegen. Die Medizin kann von keinem Apotheker, sondern nur von dem Lokal-Agenten bezogen werden. Wenn kein Agent in Ihrer Nähe ist, so schreibt um Auskunft an:

Dr. PETER FAHRNEY, 112-114 S. Hoyne Ave., CHICAGO.

Die ihr ein Heim sucht
Hier ist eine Gelegenheit!

Das **Land-Departement** der **Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft** bietet feil zum **Verkauf 75,000 Acker** schönes **Ackerbauland** in dem berühmten **Red River Thale** in **Norman, Clay** und **Wilkin Counties** in **Minnesota.**

In der Lage und im Charakter des Bodens ist dieses Land dem der **westlichen Mennoniten-Ansiedlung** in **Manitoba** sehr ähnlich.

Diese **Gegend** ist besonders günstig für die verschiedenen Getreidearten so wie **harten Weizen No. 1, Hafer, Gerste, Welschkorn, Roggen, Leinsamen;** auch für **Kartoffeln, Gras, Garten-Gemüse** und **Nebenfrüchte** aller Art. **Natur-** und **zahmes Gras** liefern eine sichere **Ernte,** welches der **Schaf-** und **Viehzucht** sehr zu **Gunsten kommt.**

Der **Regen** ist **gesichert** und **genügend,** und in **Brunnen** von **10 bis 30 Fuß Tiefe** erhält man gutes Wasser.

Harte Kohlen, ein gutes Brennmaterial, sind für **$2.50 bis $5.00 per Tonne** zu kaufen, und **Brennholz** kauft man für **$1.50 bis $3.00 per Cord.**

Bauholz für Haus und Stall kauft man für **$15.00 bis $18.00 das Tausend.**

Das **Klima** ist sehr **gesund** und gänzlich frei von Malaria.

Eine **Anzahl Glieder der Mennonitengemeinde** haben sich kürzlich in der **Umgegend von Ulen** Land gekauft. Sie kamen vom südlichen **Minnesota und von Nebraska. Herr Peter Jansen** von **Jansen, Nebraska,** welcher unten den Mennoniten sehr bekannt ist, kaufte sich **640 Acker** im **Centrum** dieser **Mennoniten-Ansiedlung,** nahe **Ulen.**

Dieses Land wird vom **Land-Departement** der Northern Pacific Eisenbahn-Gesellschaft für **$4.00 bis $10.00 per Acker** verkauft, und **zehn Jahre** den **wirklichen Ansiedlern** zur Bezahlung erlaubt, ein Zehntel baar und das Uebrige in gleichen jährlichen Anzahlungen zu 6 Prozent Zinsen.

Wenn ihr direkt von uns kauft, bespart ihr euch alle **Commissionskosten.**

Wenn ihr mich in Kenntniß setzt kann ich vielleicht unsern **reisenden Auswanderungs-Agenten, Herrn Julius Siemens,** welcher den meisten **Rundschaulesern** in freundlicher Erinnerung steht, zu euch senden, der euch **genaue Auskunft** geben, und alle Fragen mit Bezug auf dieses Land beantworten kann.

Um **Landkarten** und **Beschreibung,** welche kostenfrei zugesendet werden, und um andere **Auskunft** über die Länder der Northern Pacific Eisenbahn, wende man sich an

44'95—43'96

C. W. MOTT,
General Emigration Agent,
St. Paul, Minnesota.

WM. H. PHIPPS,
Land Commissioner.

Neue mennonitische Ansiedelung

auf den Ländereien der
Suburban Land und Investment Comp.
am
Bessemer Irrigation Canal in Pueblo County, Colorado.

Die Gründung dieser Ansiedelung ist das Ergebniß gründlicher Prüfung der Ländereien und Bewässerungs-Verhältnisse durch drei verschiedene, mennonitische Prüfungs-Commissionen, die im Frühjahr von Kansas hierher entsandt worden waren.

Der Anfang zu dieser Ansiedlung ist nun mit 11 Familien gemacht, die sich im September Parzellen von 10 bis 40 Acker unter günstigen Bedingungen käuflich erworben haben und ihre Glaubensbrüder einladen, sich ihnen anzuschließen. 41'95–2'96

Nähere Auskunft ertheilt:

C. B. SCHMIDT, Pueblo, Colorado.

Die Mythe erzählt vom Herkules, er habe unwissentlich ein vergiftetes Hemd angelegt, infolge dessen er solche Schmerzen litt, daß er es vorzog, auf einem Scheiterhaufen schnell in Flammen aufzugehen, als langsam hinzusiechen. Muthmaßlich hat sich der Halbgott eine Hautkrankheit geholt, und jene Mythe ist eine Andeutung der prosaischen Thatsache. Hätte man das Mittel, welches Allen in den **St. Bernard Kräuterpillen** (für 25 Cents bei Apothekern zu haben) zur Verfügung steht, damals gekannt, so würde die Geschichte vom Herkules ein vergnügteres Ende genommen haben.

Marktbericht.

22. November 1895.

Chicago, Ill.

Weizen	56¼—59¾
Mais	26¾—28
Hafer, No. 2	18—20⅜

Viehmarkt.

Stiere	$3.20—4.75
Kühe, Bullen ꝛc.	1.50—4.00
Kälber	3.00—6.00
Schweine	2.10—3.97

Milwaukee, Wis.

Weizen	56⅞—57½
Gerste No. 2	34—35

Viehmarkt.

Stiere	$2.75—4.75
Kälber	4.00—5.00
Bullen	1.65—2.40
Milchkühe	20.00—28.00
Kühe	1.40—2.80
Schweine	3.40—3.55
Schafe	1.95—2.83
Lämmer	3.10—3.50

Minneapolis, Minn.

Weizen	53¼—54

Duluth, Minn.

Weizen	49½—51½

St. Louis, Mo.

Weizen	61—62½
Mais, No. 2	25
Hafer, No. 2	17¾
Roggen, No. 2	33

Viehmarkt.

Stiere	$3.00—4.75
Schweine	3.25—3.65

Kansas City, Mo.

Weizen	55⅝—58
Mais	22—28
Hafer, No. 2	17½—18⅜

Viehmarkt.

Stiere	$2.55—4.50
Kühe	1.60—3.25
Schweine	3.15—3.60

GREAT REDUCTION IN TIME TO CALIFORNIA.

Once more the North-Western Line has reduced the time of its trans-continental trains, and the journey from Chicago to California via this popular route is now made in the marvelously short time of three days. Palac Drawing-Room Sleeping cars leave Chicago daily, and run through San Francisco and Los Angeles without charge, and all meals en route are served in Dining cars. Daily Tourist Sleeping car service is also maintained by this line between Chicago and San Francisco and Los Angeles, completely equipped berths in upholstered TouristSleepers being furnished at a cost of only $6.00 each from Chicago to the Pacific Coast. Through trains leave Chicago for California at 6:00 p. m. and 10:45 p. m. daily, after arrival of trains of connecting lines from the East and South.

For detailed informatian concerning rates, routes, etc., apply to ticket agents of connecting lines or address:

A. H. Waggener, T. P. A., 7 Jackson place, Indianapolis, Ind.

A. U. Chamberlain's
Immediate Relief.

Augenblickliches Linderungsmittel.

Ein stimulirendes und tonisches Mittel und eine unschätzbare Medizin für Durchfall, Ruhr, rothe Ruhr, Cholera Morbus, und selbst asiatische Cholera in den ersten Stadien; ferner für kaltes Fieber, Erkältungen, wehen Hals, Dyphteritis, Catarrh, LaGrippe, Magen-Kopfschmerz, Neuralgie, Zahnschmerzen, Rheumatismus, allgemeine Schwächezustände und Appetitlosigkeit.

Es ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Bisse von giftigen Thieren und Insecten, Bienenstiche, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Frostbeulen u. s. w.

Preis per Flasche 25 Cts., 50 Cts., $1.00.

Zu beziehen von der

MENNONITE PUBLISHING CO., ELKHART, IND.

Muß dutzendweise bestellt werden. Die Versendung geschieht nur per Expreß.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Incubatoren und Brütmaschinen.

Neuest verbessertes System heißer Wasserröhren. Bester Incubator im Markt. Wir garantiren, daß sie befriedigen. Man sende für unsern schön illustrirten beschreibenden Katalog. Wird portofrei nach jeder Adresse gesandt.

Shoemaker Incubator Co., Box 350, Freeport, Ill.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein.

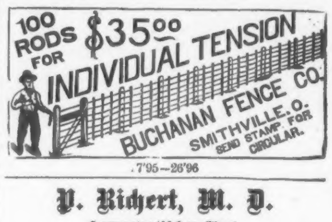
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

A. D. Warner,
Mt. Lake, Minn.,

kauft, verkauft und vertauscht bewegliches und Grundeigenthum. Besondere Aufmerksamkeit wird Ansiedlungslustigen gewidmet. Macht Geldanlagen und Anleihen für Privatleute. Schreibt Kaufbriefe und gerichtliche Schriftstücke. Einkassirung von Geldern und Versicherung. Verkauft cultivirte und uncultivirte Farmen auf Zeit gegen kleine Anzahlung. 2'95—1'96

Alle Fragen bereitwilligst beantwortet. Schriftliche Anfragen erwünscht.



7'95—26'96

P. Richert, M. D.

Homeopatischer Arzt.

Führe alle Arten wundärztliche Operationen aus. Behandle Frauen- und Kinder-Krankheiten, sowie Krankheiten des Auges und des Ohres.

Behandlung chronischer Krankheiten und Brüche eine Specialität.

P. Richert, M. D.
13'95—12'96 Goessel, Marion Co., Kans.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden,** Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode. Office, und Residence 948 Prospect Straße, Cleveland, Ohio. Letter Drawer W.

Man hüte sich vor Fälschungen u. falsche Anpreisungen.

10'95—9'96

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

verschicken wir in Fässern von 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Gallonen frachtfrei und faßfrei an Bestellers Station. „Carbolineum" wird verwendet zum Anstrich von Scheunen, Zäunen, Fenzpfosten Windmühlen, Schindeldächern, Wassertrögen, Greneries, und allem Holzwerk über und unter der Erde. Im Hühnerstall gebraucht, ist es ein Radikalmittel zur Vertilgung der Hühnerläuse 20'95—19'96

Schreibt für Circulare und Zeugnisse an die

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Der Blinde sehend.

Ich war zwei Jahre blind.

Frau Anna Halder, Battle Creek, Mich.
7 Jahre blind.

Die Medicin heilt Starr, Fell, entzündete Augenlieder, wehe, trübe, hitzige, laufende, rothe und schwache Augen, doppelt Sehende u. s. w. Kann per Expreß bezogen werden.

G. M. Russische Katarrh-Kur

heilt alle Arten Katarrh bis auf den Knochen-Katarrh. Eine Flasche 50 Cents. Kann durch die Post bezogen werden.

N. B. Briefen lege man Postmarken bei.

GOTTFRIED MILLBRANDT,
CROSSWELL, Sanilac Co., Mich.
—8'96

Zinnerne Hemdknöpfe

wie sie von den Mennoniten gebraucht werden, giebt der Unterzeichnete und sendet sie überall hin postfrei zu folgenden Preisen:

1 Groß (12 Dutzend)	$ .36	Canadische
10 "	3.50	Postmarken nicht
25 "	8.50	erwünscht.

Muster auf Verlangen. Adresse:

KORNELIUS D. LEMKE,
5'95—4'96 **Mountain Lake, Minn.**

Home Seekers Attention.

We have **150,000 acres** of choice Agricultural land in eastern Minnesota, which we are offering at $5.00 to $8.00 per acre on easy terms. Near R. R. Stations, 65 miles from Minneapolis and St. Panl, 100 miles from Duluth and West Superior, right in the bonanza wheat belt of the Northwest, healty climate, good water, plenty of wood for building and fuel purposes. AN IDEAL PLACE FOR A HOME. We are locating Colonies of Mennonites, Dunkards, and Amish: Cheap excursion rates from all points in the Eastern and middle States, on the first of each month. 33,95—6,96

For further information write or apply to the

Geo. A. Moomaw Land and Improvement Co.,
504 Corn Exchange, Minneapolis, Minn.

Dr. Müllers
Gebärmutter Kräuter-Pillen

lindern in 95 aus 100 Fällen und heilen fast alle weiblichen Geschlechtskrankheiten.

Nach Jahrelanger Praxis und Forschung in Droguen, Medizinen und Frauenkrankheiten, beides in diesem Lande und in Europa, hat der Doktor es so weit gebracht, daß er mit den Gebärmutter Kräuter-Pillen in vielen Tausend Fällen Linderung und Heilung verschafft hat.

Jede Frau kann sie selbst anwenden, denn sie kosten nur $1.00 die Schachtel, sechs Schachteln zu $5.00 portofrei. Sendet für erklärende Cirkulare. Adresse:

MARION JUNCTION DRUG CO.,
Marion Junction, S. Dakota.

Nach Erkundigungen schreibe man an Prediger Christian Kauffman, Chilstown, S. Dakota, Jakob Hieb, Marion Junction, S. Dakota, oder an irgend einen Deutschen in dieser Gegend. 37—49.

Dr. Müllers deutsches Kräuter-Stärkungsmittel 25 Cents das Packet, portofrei.

Shoemakers
Geflügel-Almanach für 1896

Besser, größer und schöner als je zuvor. Enthält beinahe 100 Seiten Illustrationen und Lesestoff; und Beschreibungen von fünfzig der besten Geflügelarten. C. C. Shoemaker hat sich nach jahrelangem Experimentiren den Ruf eines erfolgreichen Geflügelzüchters erworben und seine Belehrungen und Beschreibungen könnten Manchem von großem Nutzen sein.

Preise:

1 Exemplar,	portofrei	$	.15
5 Exemplare	"		.65
12 "	"		1.56
25 "	"		3.25

Wer 50 oder mehr Exemplare wünscht, erhält sie zum Verhältniß von $8.00 per Hundert und bezahlt selbst die Versendungskosten. Wenn mehr als 25 Exemplare bestellt werden, ist die billigste Versendung per Fracht und die schnellste per Expreß. Thätige Agenten werden gewünscht.

Um Auskunft und mit Bestellungen wende man sich an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.